

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincost Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön geht auch bei diesem Kapitel an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:*

<http://roma-online.de/hp/>

13. Kapitel

Ende gut, alles gut

Cordelia saß nervös in einem leeren Büro und wartete auf den Rex. Sie war zur Zentrale der Parden beordert worden, um sich für ihren Angriff auf Peregrine zu verantworten. Alle waren ausgesprochen nett zu ihr gewesen, seit sie am Abend zuvor angekommen war, sogar die Sekretärin des Rex hatte sie relativ herzlich empfangen. Sie nahm an, dass man sie irgendwie bestrafen würde, doch all diese Gastfreundschaft war irritierend. Sie hatte gesehen, welche Art von Disziplinarmaßnahmen bei den Parden üblich waren und rechnete fast mit einer solchen, doch sie war immer noch nicht mit allen Nuancen der Gesetze der Parden und deren Auslegung vertraut. Sie überlegte kurz, ob es in der Gesellschaft der Parden wohl so etwas wie Anwälte gab und ob sie bei diesem Treffen einen dabei haben sollte. Schließlich betrat der Rex das Büro.

"Wie schön, Sie wiederzusehen, Mrs Black. Ich gehe davon aus, dass Sie eine gute Reise hatten?" Kumar Alessandro, der Rex der Parden, lächelte breit.

"Ähm, ja, danke. Ich bin gekommen, sobald es mir möglich war", sagte Cordelia und rutschte auf ihrem Stuhl herum.

"Natürlich, natürlich. Mir ist klar, dass Sie Verpflichtungen gegenüber Ihrem Mann und Ihrer Familie haben. Sie fragen sich vielleicht, was das alles hier soll."

"Ehrlich gesagt habe ich angenommen, dass es etwas damit zu tun hat, dass ich Avian Peregrine verletzt habe. Hat irgendjemand gehört, ob ich ihn infiziert habe oder nicht?"

"Das steht noch nicht fest", erwiderte der Rex geheimnisvoll.

"Können Sie das nicht irgendwie testen? Hat er sich denn von der Verletzung an sich erholt?", wollte Cordelia wissen.

"Sein Bein heilt nur schlecht. Ein großer Teil seiner Energie wird für andere Arten der Verteidigung verbraucht. Wir können wegen seinem bedauerlichen Aufenthaltsort die Tests nicht richtig durchführen. Darüber müssen wir auch reden, aber erst einmal geht es um den Anteil, den Sie an diesem Vorfall haben und um die Konsequenzen, die sich daraus ergeben."

Cordelia nickte.

Alessandro fuhr fort: "Ich verstehe, warum Sie das in diesem besonderen Fall getan haben. Ich denke, Ihr Angriff auf Peregrine war fast gerechtfertigt. Sie haben allerdings ein Dilemma heraufbeschworen. Wenn er infiziert ist, dann müssen wir ihn aufnehmen und ihn die Regeln der Parden lehren. Wir müssen ihm gegenüber dasselbe Mitgefühl und Verständnis aufbringen wie Ihnen gegenüber. Wir müssen ihn genauso unterrichten, wie wir es bei Ihnen getan haben. Ich glaube, die ultimative Strafe für Sie wäre, wenn Sie seinen Unterricht übernehmen müssten. Das Einzige, was mich daran hindert, Sie damit zu beauftragen, ist, dass ich dann Ihren Mann besänftigen müsste."

Das ärgerte Cordelia. "Sie müssen ihn nicht besänftigen", erwiderte sie leicht gereizt.

"Würden Sie wirklich mich mit seinem Unterricht beauftragen? Ich meine, schließlich bin ich hierbei selbst noch ein Neuling und habe vom Gefühl her ein Interesse daran, dass er scheitert."

"Wir würden es aber nicht erlauben, dass Sie ihn scheitern lassen. Es wäre Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, dass er erfolgreich ist", erklärte Alessandro.

"Und was ist, wenn er es darauf anlegt zu scheitern? Was, wenn er sich weigert zu kooperieren und die Regeln der Parden zu verstehen?"

"Das müssten Sie verhindern. Aber es ist müßig, darüber zu diskutieren, da Sie seinen Unterricht nicht übernehmen müssen, falls er wirklich infiziert ist. Das wäre ein großes Sicherheitsrisiko für Sie und Ihre Familie, immerhin hat dieser Herr mehr als einmal versucht, Ihre Familie umzubringen oder zu verletzen. Ich vermute, er würde nicht zögern, einen neuen Angriff zu starten, wenn er die Kraft dazu aufbrächte."

Cordelia stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. "Ich werde also bestraft werden?"

"Ja. Ihre Strafe wird aus zwei Teilen bestehen. Erstens werden Sie fünf Monde lang nicht mit dem Londoner Parden-Verbund jagen dürfen. Natürlich werden Sie jagen müssen, aber es ist Ihnen verboten, es zusammen mit den anderen Mitgliedern des Londoner Parden-Verbunds zu tun. Mir ist klar, dass Sie das nicht hart ankommen wird, da Sie einen großen Besitz in

Schottland haben, wo Sie jagen können, und einen Freund, der ein Werwolf ist. Die anderen Mitglieder des Londoner Parden-Verbunds werden es jedoch als die Strafe betrachten, die es ist. Sie werden Sie nach den fünf Monaten nur zögernd wieder aufnehmen. Sie werden Ihnen nicht vertrauen. Sie wissen, dass Sie Ihre Leopardengestalt absichtlich dazu benutzt haben, Schaden anzurichten, und das ist eine Beleidigung für sie. Ich bin zwar sicher, dass Sie letztendlich ihr Vertrauen wieder erringen und dass sie Sie wieder akzeptieren werden, aber zunächst werden Sie es bitter spüren, ausgeschlossen zu sein."

Cordelia verstand, dass es keinen Sinn hatte zu argumentieren und dass sie glimpflich davongekommen war. Sie hätte auch hier in Indien in den höhlenartigen Kerkern eingesperrt werden können, oder man hätte sie auf alle mögliche Art körperlich züchtigen können. Sie nahm die Strafe wortlos an.

Der Rex fuhr jedoch fort: "Zweitens werden Sie sich vor dem nächsten Vollmond nach Azkaban begeben und sich ansehen, unter welchen Bedingungen Ihr Mann Mr Peregrine untergebracht hat."

"Mein Mann? Wie meinen Sie das? Peregrine ist in Azkaban, und er hat es verdient", erwiderte Cordelia etwas mutiger. "Ich hätte nie gedacht, dass Sie so weichherzig sind, Mr Alessandro."

"Ich bin nicht weichherzig, aber Sie wissen doch sicher, wo Ihr Mann seinen Erzfeind einquartiert hat, oder?"

"Was meinen Sie damit?" Cordelia hielt den Atem an. Sie konnte sich bereits denken, worauf er hinauswollte.

"Mr Black, der Stellvertretende Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer, hat gefordert, dass Mr Peregrine im selben Gefängnisflügel untergebracht wird wie die ehemaligen Wächter dieser illustren Anstalt. Er ist von Dementoren umgeben, Mrs Black."

Cordelia fühlte, wie sich ihr der Magen umdrehte. Sirius hatte Witze darüber gemacht, sie hatte jedoch keine Ahnung gehabt, dass er es tatsächlich getan hatte. Sie verstand, warum er es getan hatte und dass es durchaus seiner Persönlichkeit entsprach, diese Racheaktion durchzuführen. Sie rieb sich die Stirn. Der schwache Schmerz im Nacken hatte sich zu einem ausgewachsenen Pochen hinter ihren Augen entwickelt.

"Nein, mir war diese Situation nicht bewusst. Jetzt verstehe ich auch, was Sie damit meinten, dass er seine Energie anderweitig verbraucht hat." Cordelia seufzte. "Soll ich meinen Mann überreden, Peregrine woanders unterzubringen?"

"Aber nein. Ich verlange lediglich, dass Sie Mr Peregrine besuchen und selbst entscheiden, ob diese Strafe seinen Verbrechen angemessen ist. Ich will, dass Sie es vor dem nächsten Vollmond tun, damit Sie seinen Zustand beurteilen können, falls er tatsächlich infiziert ist."

"Heißt das, dass ich damit meine Pflicht erfüllt habe und dass er dort bleibt, wenn ich zurückkomme und empfehle, dass er bleibt, wo er ist?"

"Sind Sie jemals einem Dementor begegnet, Mrs Black?"

"Nein, das bin ich nicht, allerdings kann ich es mir vorstellen, immerhin lebe ich mit Sirius zusammen und habe ihm durch einige furchtbare Flashbacks und so weiter durchgeholfen."

"Wenn die Sache bloß so harmlos wäre, wie Sie es sich vorstellen."

"Ich verstehe, was Sie meinen. Sie haben ihn also gesehen?"

"Allerdings. Er befand sich in einem Zustand, den ich meinem schlimmsten Feind nicht wünschen würde, aber er ist ja nicht *mein* schlimmster Feind."

"Ich würde ihn vielleicht nicht als meinen schlimmsten Feind bezeichnen, aber er tut mir auch nicht über die Maßen Leid."

"Besuchen Sie ihn und machen Sie sich selber ein Bild."

"Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, dass es schwierig sein wird, meinen Mann davon zu überzeugen, dass diese Reise nötig ist."

"Mir ist klar, dass das nicht einfach sein wird. Da Sie jedoch ein Mitglied der Parden sind, ist es wichtig, dass Sie sich den Regeln unterwerfen, die uns mehrere tausend Jahre lang gute Dienste geleistet haben." Der Rex hielt inne, sah Cordelia jedoch weiterhin in die Augen. "Es ist also beschlossen. Sie werden Mr Peregrine besuchen. Noch etwas, ich möchte, dass Sie ein paar Tage bei uns bleiben und sich von Dr. MacGregor in einigen Dingen unterweisen lassen. Sie haben gut zusammengearbeitet, als Sie das erste Mal bei uns waren. Ich glaube, es wäre sehr nützlich, wenn Sie ein paar Ihrer Kenntnisse wieder auffrischen würden."

"Ehrlich gesagt kommt mir das sehr ungelegen, Mr Alessandro. Ich habe Verpflichtungen, denen ich nachkommen muss."

"Darum haben wir uns schon gekümmert, und Ihre Familie war so freundlich, alles zu arrangieren."

All dies ging Cordelia auf die Nerven. Sie wollte einfach nur nach Hause, war jedoch nicht sicher, ob sie Sirius wegen seiner unnötigen Rachegelüste anschreien oder ihn dazu beglückwünschen wollte, dass er dafür gesorgt hatte, dass Peregrine bekam, was er verdiente. Sie suchte ihre Sachen zusammen und ließ den Rex hinter seinem Schreibtisch allein.

"Haben Sie und Mr Black schon die Vorzüge entdeckt, die es hat, ein Werleopard zu sein?"

Cordelia war sprachlos, dass er das ausgerechnet jetzt erwähnen musste. Sie drehte sich zu ihm um. "Das, Mr Alessandro, geht Sie absolut nichts an." Mit diesen Worten verließ sie das Büro und knallte die Tür hinter sich zu. Wie konnte er es wagen, so indiskret zu sein. Zum ersten Mal empfand sie es als erdrückend, ein Mitglied der Parden zu sein, im Gegensatz zu der mehr familiären Zugehörigkeit, die sie bei all ihren früheren Begegnungen mit ihnen empfunden hatte.

Sie blieb stehen und holte tief Luft, versuchte, sich zu beruhigen, damit sie ihre Wut nicht an der Sekretärin des Rex auslassen würde. Sie hatte es nicht verdient. *Na gut, tief Luft holen und weitergehen.*

"Ich bin aus Madrid zurück. Essen wir heute Abend zusammen?" Draco sprach in den Miniaturkamin in seinem kleinen, aber gut ausgestatteten Büro in der Zentrale der IVZ.

"Klar, aber ich hatte dich nicht vor Donnerstag zurückerwartet. Ich hab massenhaft zu tun und wollte heute Abend eigentlich lange arbeiten." Ginny wirkte etwas bekümmert.

Draco lächelte. "Dann arbeite doch bis sieben. Ich koche uns was in deiner Wohnung. Du musst essen, dann lasse ich dich nach dem Essen weiterarbeiten. Ich bin auch völlig erledigt, ich werde dich nicht stören."

"Du bringst mich aber immer aus dem Konzept, Draco." Ginny lachte, schwieg jedoch einen Augenblick und dachte nach. "Ja, das sollte funktionieren. Das wäre sogar wunderbar."

"Gut. Dann erwarte ich dich also um halb acht?"

"Ich werde da sein. Ich freu mich, dass du früher nach Hause gekommen bist."

"Sirius ist kein zu gestrenger Herr. Er wollte nach Hause zu Cordelia und den kleinen Scheißern."

"Gut, dann bis heute Abend", sagte Ginny und winkte, dann war sie verschwunden.

Er lehnte sich zurück und begann, seinen Bericht zu diktieren.

Um halb sechs war er fertig und fing an, die Papiere zusammenzusuchen, die er mit nach Hause nehmen wollte. Ein paar Leute aus seiner Abteilung wollten zu einem Konzert und hatten ihn eingeladen mitzukommen. Es war zwar ungewöhnlich, dass sie ihn gefragt hatten, er hatte jedoch keine Lust. Er wollte einen Abend mit Ginny verbringen und war sogar bereit zu kochen, damit er seinen Willen bekam. Er gab bei Fortnam & Masons, einem Lebensmittelhändler, eine Bestellung auf, griff nach seinem Umhang und eilte zum Aufzug.

Um halb sieben war der Lachs im Ofen, die grünen Bohnen waren gedämpft und wurden in einer Vinaigrette mit gehackten Mandeln warm gehalten; der Wein war geöffnet, damit er atmen konnte. Draco spülte gerade die Spinatblätter ab und schnitt Tomaten in Scheiben, als die Tür aufging. Instinktiv warf er einen Blick auf seinen Zauberstab, dessen Spitze beruhigend grün leuchtete, und machte sich wieder daran, das Grünzeug unter den Wasserstrahl zu dirigieren, damit es sich selbst abspülte. Er erwartete Ginny, als er von seinem Brett aufblickte, doch es war Molly Weasley, die ihn mit offenem Mund anstarrte und mit jeder Minute aufgeregter und röter im Gesicht wurde.

Er konnte sehen, wie die Rädchen ihres Verstandes sich drehten. Offensichtlich schien er hier zu Hause zu sein. Er war kein Einbrecher, auch kein Spion oder Stalker, aber mit einem scharfen Messer in einer Hand und einer Tomate in der anderen war er wohl niemand, mit dem sie sich anlegen wollte. Er fragte sich, ob sie sich auf dem Absatz umdrehen und einfach wieder gehen würde, doch sie tat es nicht.

"Was zum Teufel machen denn ausgerechnet Sie *hier*?", rief Molly, die offensichtlich nervös war.

"Ich koche Ihrer Tochter das Abendessen", sagte Draco, auf einen neutralen Ton bedacht.

"Warum?"

"Weil sie lange gearbeitet hat und nicht ausgehen wollte." Draco fand, dass Molly aussah, als verwirrten sie seine Antworten. Sie stammelte ein bisschen. "Aber warum sollten *Sie* ihr das Abendessen machen?"

"Weil ich besser kochen kann als sie." Draco begann, die Zucchini in Scheiben zu schneiden.

Molly seufzte und nickte. "Ich hab's wieder und wieder versucht bei diesem Mädel, aber sie schien nie irgendwelches Inter..." Sie hielt inne. Ihm wurde klar, dass sie absolut nicht wusste, was sie dazu sagen sollte. Offenbar hatten alle Weasleys, die von seiner Beziehung zu Ginny wussten, Wort gehalten und Molly nichts gesagt.

"Tut mir Leid, Mr Malfoy", - sie sprach den Namen mit unverkennbarem Abscheu aus - "aber ich verstehe trotzdem nicht, warum Sie hier sind und für meine Tochter das Abendessen machen. Mir war nicht klar, dass Sie ..." Plötzlich entspannte sich ihre Miene, als ob sie endlich verstanden hätte. "Sie sind ins Catering-Geschäft eingestiegen! Mir ist zu Ohren gekommen, dass Ihre Familie Sie finanziell nicht mehr unterstützt. Alle haben gesagt, Sie würden jetzt für Sirius arbeiten. Wie ich sehe, war das nichts auf Dauer für Sie, tut mir Leid. Ich hab gehört, dass das Geschäft für Heimlieferservices neuerdings gut läuft, weil es so viele junge Hexen gibt, die berufstätig sind und niemand mehr zu Hause ist, um zu kochen. Sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie neue Rezepte brauchen, ich habe eine Riesensammlung Kochbücher."

"Tut mir Leid, Mrs Weasley. Ich werde vielleicht auf die Kochbücher zurückkommen, aber ich bin nicht im Catering-Geschäft. Eigentlich arbeite ich immer noch für Sirius."

Sie wirkte enttäuscht. "Tja, ich bin sehr überrascht, Sie hier zu sehen. Sie scheinen nichts Böses im Schilde zu führen, also bleibt als einzige logische Erklärung, dass Sie irgendwie mit meiner Tochter Freundschaft geschlossen haben."

Draco fand, dass sie aussah, als ob ihr gleich schlecht werden würde. "Sie und Bill sind sogar sehr gute Freunde. Bill hat mir neulich bei einem Projekt unter die Arme gegriffen."

"Oh." Sie wirkte wieder erleichtert. "Sie haben Ginny also durch Bill kennen gelernt? Kommt er auch zum Abendessen?"

"Nein, ich glaube, er trifft sich heute Abend mit Emma."

"Sie kennen Emma? Was für ein tolles Mädel, auch wenn sie ein Muggel ist", sagte Mrs Weasley lächelnd.

"Ja, das ist sie, nicht wahr?", erwiderte Draco.

"Wenn Bill nicht kommt, sollten Sie dann wirklich hier sein? Ich meine ... die Leute könnten auf verquere Ideen kommen, was Sie und Ginny angeht. Was werden die Nachbarn denken?", meinte sie in lautem Flüsterton.

Ach ja, was würden bloß die Nachbarn denken, dachte Draco sarkastisch. Wenn die Nachbarn überhaupt irgendwas dachten, dann wäre ihnen klar, dass dies eine ziemlich ernsthafte Beziehung war oder zumindest eine, die eine Menge nächtlicher Besuche beinhaltete. Nein, die Nachbarn waren derzeit wohl kaum ein Problem, doch Draco holte tief Luft und goss zwei Gläser Wein ein.

"Mrs Weasley, ich glaube, Sie sollten sich setzen. Trinken Sie ein Glas Wein. Ich muss Ihnen erklären, warum die Nachbarn sich nichts dabei denken werden, dass ich hier bin."

Sie hatte zwei kleine Taschen mit Lebensmitteln in der Hand gehabt, die Draco ihr abnahm und auf den Küchenschrank stellte. Er dirigierte sie zur Couch und stellte den Wein vor sie hin.

"Was ich Ihnen jetzt sage, ist absolut vertraulich. Sie dürfen mit niemandem darüber sprechen, vor allem nicht mit dem Rest Ihrer Familie", sagte Draco todernt. "Sie haben sicherlich von der Bombe bei *Circe* im Februar gehört."

Mrs Weasley schien es bereits nervös zu machen, auf derselben Couch wie ein Malfoy zu sitzen. Sie machte ein Gesicht, als würde er sie jeden Augenblick verfluchen. Sie hielt ihren eigenen Zauberstab umklammert und blickte sich nervös um. Auf seine Frage nickte sie jedoch.

"Weil ich Erfahrung mit schwarzer Magie habe, wurde ich beauftragt, über die Wohnung und den Arbeitsplatz Ihrer Tochter Schutzzauber zu sprechen und allgemein ein Auge auf sie zu haben."

Molly entspannte sich wieder. "Sie sind also so eine Art Leibwächter?"

"In gewissem Sinne schon. Ab und zu koche ich ihr auch das Abendessen und so." Draco verkniff es sich zu erwähnen, was er mit "und so" meinte.

In diesem Augenblick kam Ginny herein und erblickte ihre Mutter, die friedfertig gegenüber von ihrem Liebhaber saß, Wein trank und ein verwirrtes Gesicht machte. Draco sah das gequälte Lächeln auf ihrem Gesicht, das ihm verriet, dass sie eine Heidenangst hatte, er könnte einen Aufmunterungszauber über Molly gesprochen und sie über ihre Beziehung aufgeklärt haben. "Hallo, Mum, was führt dich denn her?", fragte Ginny tapfer.

"Ich hab dir Eintopf und frische Erdbeeren gebracht. Ich hab sie im Sonderangebot bekommen und dachte, du könntest welche gebrauchen." Molly stieß ihre Antwort schnell hervor, ihre Stimme zitterte dabei kaum. "Mr Malfoy hat mir erklärt, dass er so eine Art Leibwächter bei dir ist. Dass Sirius sich nach der Bombenexplosion Sorgen um dich gemacht hat."

"Ja, genau, das ist es. Genau. Ein Sicherheitsbeamter. Genau das ist er." Ginny setzte sich auf den Stuhl gegenüber der Couch, dann sprang sie sofort wieder auf. "Nein, das ist es nicht. Ganz und gar nicht, Mum. Nein." Sie fing an, auf und ab zu laufen und schnell zu sprechen, solange sie noch genug Mut hatte, alles zu sagen. "Ich wollte es dir schon seit Ewigkeiten sagen, aber irgendwie schien nie der richtige Augenblick dafür zu sein. Nach dem, was du nach der Party bei *Circe* gesagt hast, konnte ich es einfach nicht. Ich war ein Feigling, aber so ist es nun mal. Draco und ich sind seit Weihnachten zusammen, eigentlich seit Mitte Januar, obwohl wir uns zum ersten Mal an Neujahr in Kew Garden geküsst ... Tut mir Leid, das ist zu viel Information auf einmal. Ich schweife ab. Ich bin furchtbar nervös. Er ist hier, weil mir heute Abend nicht danach war auszugehen. Er hat angeboten, das Abendessen hier zu kochen, und ich wollte einfach nur heimkommen und ein bisschen Zeit mit ihm verbringen, weil ich ihn seit Mittwoch, also letzten Mittwoch, nicht mehr gesehen habe, und das ist lange für unsere Verhältnisse, und ich wollte hören, wie seine Reise war und ihm alles erzählen, was in den letzten Tagen schief gelaufen ist, und einfach nur mit ihm zusammen am Kamin sitzen, Wein trinken und gut essen."

"Ginny, Liebling", unterbrach Molly sie mit verwirrter Miene.

"Ja, Mum?"

"Willst du mir sagen, dass du ein Verhältnis mit ihm hast?" Ihre Stimme klang ungläubig, als sie auf Draco zeigte, als wäre er etwas, das einfach nicht in die Wohnung ihrer Tochter gehörte. Draco gefiel diese Andeutung nicht besonders, doch es gelang ihm, wenn auch mit Mühe, seine Zunge im Zaum zu halten. Das hier war jetzt Ginnys Sache.

"Natürlich, genau das will ich damit sagen, Mum", erwiderte Ginny ungeduldig.

Molly sah zu Draco hinüber. Er hob eine Braue. "Ich glaube, ich schau mal nach dem Lachs."

Beide sahen ihn dankbar an. Ginny streckte die Hand aus und berührte ihn am Arm. Er strich ihr mit den Fingern über die Wange. Molly zuckte zusammen.

Obwohl sie in lautem Flüsterton sprachen, konnte Draco von der Küche aus fast jedes Wort verstehen.

"Wie kannst du dich nur mit einem Malfoy einlassen, Ginevra Molly Weasley?" Mrs Weasleys Stimme klang plötzlich ausgesprochen wütend.

"Wir fühlten uns zueinander hingezogen und sind zusammen ausgegangen." Ginnys Stimme klang defensiv.

"Also ehrlich, nach allem, was er und sein Vater unseren Leuten angetan haben, kann ich nicht glauben, dass du auch nur das Geringste an ihm findest."

"Er hat sich geändert, Mum. Ehrlich. Ich hab versucht, mich dagegen zu wehren. Wir haben eigentlich sogar den ganzen Januar und einen Großteil vom Februar damit verbracht, zu versuchen, uns aus dem Weg zu gehen", erklärte Ginny geduldig.

"Ihr habt es wohl nicht sehr ernsthaft versucht, oder?" Molly rümpfte die Nase.

"Mutter, das ist nicht fair. Ich hab es wirklich ernsthaft versucht, aber es war zwecklos." Draco konnte spüren, wie Ginny langsam wütend wurde.

"Was soll das heißen, es war zwecklos? Du konntest schließlich auch nicht viel Zeit für diesen netten Zauberer Grant erübrigen. Wenn du für ihn keine Zeit hattest, wieso hattest du dann plötzlich ausgerechnet für Draco Malfoy Zeit?"

"Das war damals, Mum. Als die Zeitschrift gerade auf den Markt gekommen war und ich am Monatsende kaum die Gehälter bezahlen konnte. Du weißt doch, dass ich mindestens drei

Posten auf einmal ausgefüllt habe und Grant zwei. Seither ist es etwas ruhiger geworden, außerdem ist Grant mit Fiona verlobt."

"Ach so, tut mir Leid. Ist es deshalb? Fühlst du dich einsam, weil Grant verlobt ist und du nicht?" Molly klang jetzt mitleidig. Draco wusste, dass das bei Ginny nicht gut ankommen würde.

"Nein, Mutter, das ist es nicht", fuhr Ginny sie an. "Ich mag ihn. Wir haben Spaß zusammen. Er versteht mich und schätzt mich. Ich bin gern mit ihm zusammen, und er mit mir."

"Wenn ihr Freunde seid, was soll dann dieser ganze romantische Quatsch?", schnaubte Molly.

"Wir sind eben mehr als Freunde!"

"Ich sehe wirklich keinen Grund, warum du ausgerechnet mit ihm zusammen sein musst. Bestimmt hattest du Liebeskummer, nachdem Grant im Oktober mit dir Schluss gemacht hat ..."

"Mutter, ich hab mit ihm Schluss gemacht. Ich hab ihn nach Australien geschickt, weil er der beste Mann für den Job dort war." Ginny klang jetzt müde.

"Ja, aber ihr hättet euch immer noch sehen können, auch wenn er dort unten war."

"Ja, das hätten wir, Mum, aber ich wollte mich nicht mehr quälen. Wir haben's versucht. Wenn du dich erinnerst, haben wir es sogar dreimal versucht. Wenn es damals nicht funktioniert hat, hätte es ganz sicher nicht über eine so große Entfernung funktioniert."

"Ihr jungen Leute habt so verdrehte Vorstellungen von der Liebe, Schatz. Du und Grant seid doch gut miteinander ausgekommen. Warum sagst du immer wieder, dass es nicht funktioniert hat?", wandte Molly flehentlich ein.

"Weil wir nie etwas anderes gemeinsam hatten als die Arbeit, Mum. Wir haben den ganzen Tag gearbeitet, sind nach Hause gekommen und haben den ganzen Abend über nichts anderes als die Arbeit geredet. Das war nicht gerade ein entspannendes Umfeld, und im Bett hat es auch nicht so toll geklappt."

Draco lächelte in sich hinein. *Das habe ich diesem Mistkerl jedenfalls voraus*, dachte er.

"Ginevra, das brauchtest du mir nicht auf die Nase zu binden, du versuchst doch bloß, mich zu provozieren."

"Tut mir Leid, Mum, aber ich l... l... Ich mag Draco wirklich, und es ist einfach schön, nach Hause zu kommen und die Zeit mit ihm zu verbringen", sagte Ginny nachdrücklich.

Draco war überrascht, dass es ihm einen Stich gab, als sie zögerte, das Wort *liebe* auszusprechen. Er versuchte, sich auf die Zubereitung des Abendessens zu konzentrieren.

"Er ist also bloß eine nette Abwechslung?", meinte Molly voller Hoffnung. "Ich verstehe, dass die jungen Leute sich heutzutage amüsieren wollen und deshalb die eine oder andere Liebelei haben."

"Ähm, nein. Das ist nicht bloß eine Liebelei", erklärte Ginny kategorisch.

Sie schwiegen eine ganze Weile. Schließlich ergriff Ginny das Wort: "Ich würde dich ja zum Abendessen einladen, aber ich glaube nicht, dass der Lachs reichen würde, da er wirklich nur für uns beide eingekauft hat."

"Nein, ich möchte nicht aufdringlich sein, wirklich nicht." Molly hielt inne und räusperte sich. "Ähm. Du hast also wirklich ein Verhältnis mit diesem ... diesem Malfoy?"

"Ja, Mum. Hab ich."

"Hast du ernste Absichten bei dem Herrn?"

Ginny sagte einen Augenblick lang nichts. "Ja, ich denke schon. Macht das einen Unterschied?"

"Natürlich, mein Liebling. Wenn das nur eine Liebelei wäre, würde ich mir nicht so viele Sorgen machen. Ich kann mir nur einfach nicht vorstellen, dass man ihm trauen kann." Mollys Stimme klang nun wieder flehentlich.

"Das kann man aber. Deutlicher kann ich es nicht ausdrücken."

"Aber ... ehrlich, Liebling, er wird dir wehtun. Ich weiß das ganz bestimmt."

"Nein, Mutter, wird er nicht. Gut, vielleicht, aber nicht mehr als Harry mir wehgetan hat, und seine Zuverlässigkeit stellst du doch auch nicht in Frage", entgegnete Ginny etwas steif.

"Harry ist etwas anderes. Du hast doch selbst gesagt, ihr hättet euch in gegenseitigem Einvernehmen getrennt?"

"Ja, das stimmt, aber es hat trotzdem wehgetan. Draco behandelt mich besser, als Harry oder Grant es je getan haben. Er sieht mich als Ganzes. Harry und Grant haben irgendwie bloß

die Hälfte von mir gesehen und mich nur zur Hälfte akzeptiert. Grant hat die berufliche Seite gesehen. Wenn ich mit ihm zusammengeblieben wäre, hätte ich neben der Arbeit kein Leben gehabt. Harry hat die persönliche Seite gesehen und konnte meine Arbeit nicht ernst nehmen. Draco sieht alles an mir."

"Die Leute, mit denen du arbeitest, wissen also von diesem ... diesem Verhältnis?", wollte Molly wissen.

"Ja, warum sollte sie das in irgendeiner Weise kümmern?"

"Na ja, er ist ein Malfoy."

"Mutter, ich bin der Boss, sie werden keine Vorbehalte dagegen anmelden, mit wem ich zusammen bin. Es hat zwar etwas Stirnrunzeln gegeben, aber es geht sie schließlich nichts an, oder?"

"Nein, wohl nicht. Bill weiß also davon und hat nichts dagegen?", drängte Molly weiter.

"Ja. Bill weiß es, und er hat gedroht, Draco zu kastrieren, wenn er mir jemals wehtun sollte. Fred und George haben einen Verdacht, Percy wird beim bloßen Gedanken daran schlecht, und Dad hat sich damit abgefunden", sagte Ginny, als sie die bisherigen Reaktionen ihrer Familie Revue passieren ließ.

"Ich bin also die Letzte, die es erfährt?" Molly klang, als gebe sie sich geschlagen.

"Ja, natürlich. Ich wusste, dass es dir nicht gefallen würde. Wie ich schon sagte, ich bin ein Feigling. Ich wollte dir nicht wehtun, also habe ich dir erst mal nichts gesagt. Ich hatte keine Lust auf das Gespräch, das wir gerade führen."

"Hast du gedacht, ich würde das einfach so akzeptieren?"

"Nein, Mutter, deshalb habe ich dir ja nichts gesagt."

"Ich komme mir so blöd vor, dass ich hier reinplatze und ..."

"Mach dir nichts draus. Es ist meine Schuld. Draco wird vermutlich ein paar Dinge dazu zu sagen haben, dass ich dir nichts gesagt hab, aber mit ihm komme ich schon klar."

"Bist du sicher?"

"Ja, das bin ich, Mum."

"Aber wenn ihr euch so nahe steht, warum war er dann letzten Monat nicht bei der *Circe*-Party? Ich hab ihn mit einem anderen Mädchen am Arm bei der Auktion nebenan gesehen."

"Das gehörte zu dem Auftrag, den er für Sirius erledigt hat. Ich kann dir nicht mehr darüber sagen, weil ich nicht mehr weiß", erwiderte Ginny. Sie hoffte, ihre Mutter würde *darauf* nicht weiter herumreiten.

"Sirius hat ihm den Auftrag gegeben, mit anderen Frauen auszugehen? Ich habe mich immer schon gefragt, ob er die beste Wahl für den Posten des Stellvertretenden Kanzlers war. Wenn sie mich gefragt hätten, hätte ich ihn nicht ausgesucht." Draco konnte die Empörung in Mollys Stimme hören.

"Das weiß ich, Mum, und es tut mir Leid, dass du nicht gefragt wurdest, aber so läuft es nun mal. Es geht auf dieser Welt nicht immer nur demokratisch zu. Ich muss allerdings sagen, ich finde, dass er seine Sache ausgesprochen gut macht."

"Dann sieh dir mal an, wie es in letzter Zeit um deine Urteilsfähigkeit bestellt ist."

"Mutter!", sagte Ginny völlig entnervt.

"Entschuldige, du hast Recht. Das war nicht fair. Ich weiß einfach nicht, was ich denken soll."

"Das soll jetzt nicht heißen, dass du uns nicht willkommen bist, aber ich denke, wir brauchen beide etwas Zeit. Geh nach Hause und denk drüber nach, rede mit Dad darüber. Wir können uns später weiter unterhalten. Ich hatte einen langen Tag und habe nach dem Abendessen noch ziemlich viel Arbeit." Die Stimmen wurden leiser. Draco wusste, dass sie ihre Mutter zur Tür begleitete.

"Das weiß ich doch, Liebling. Tut mir Leid, dass ich so einen Wirbel gemacht habe. Ich war einfach so überrascht."

"Ich weiß, Mum. Ich weiß", versicherte Ginny ihr.

"Ich liebe dich, Schatz. Ich will doch nur, dass du glücklich bist."

"Er macht mich glücklich." Ginny holte tief Luft. "Gute Nacht, Mum."

Draco hörte, wie Ginny die Tür schloss. Sie kam wortlos in die Küche. Er lehnte mit verschränkten Armen und gekreuzten Beinen am Küchenschrank. Das Abendessen war auf Teller

verteilt und der Wein war eingeschenkt. Ginny griff nach ihrem Glas und stürzte es in einem Zug hinunter. Sie schüttelte den Kopf und holte tief Luft.

"Und das alles zusätzlich zum Quartalsabschluss heute." Ginny verdrehte die Augen.

Draco schüttelte den Kopf und lächelte. "Ich finde, es ist ganz gut gelaufen. Sie hat mich nicht umgebracht. Ich hab sie nicht umgebracht. Du hast keinen von uns umgebracht. Was willst du noch mehr?"

Ginny rieb sich die Stelle zwischen ihren Augen. "Ich wollte dieses Gespräch einfach heute nicht führen, das ist alles."

"Jetzt ist es aber vorbei." Er streckte die Arme aus.

Sie ging zu ihm, schlang die Arme um ihn und schlug mit dem Kopf ein paar Mal gegen seine Brust, dann holte sie noch einmal tief Luft und kuschelte sich an ihn. "Es ist nicht wirklich vorbei. Sie wird morgen wieder vor der Tür stehen und versuchen herauszufinden, warum ich mich irren könnte."

Draco hielt sie auf Armeslänge von sich. "Könntest du dich denn irren? Du hattest vorhin jedenfalls Probleme, das L-Wort auszusprechen."

"Ich weiß. Ich konnte es einfach nicht zu ihr sagen", erklärte Ginny.

"Du hattest schon immer etwas Schwierigkeiten, es zu sagen", meinte Draco trocken.

"Genau wie du", konterte Ginny abwehrend.

"Ich sag es dauernd."

"Ähm, du sagst es, wenn wir zusammen schlafen. Aber nur selten, wenn ich nicht nackt bin."

Draco lächelte. "Wie viel Zeit verbringen wir denn tatsächlich zusammen, wenn wir nicht nackt sind?"

Ginny lachte, trat jedoch ein paar Schritte zurück. "Wir verbringen eine Menge Zeit zusammen, wenn wir nicht nackt sind."

Draco zog eine Braue hoch. "Ich vermute, mir ist einfach die Zeit lieber, die wir nackt zusammen verbringen."

Sie lachte, nahm ihn an der Hand und zauberte die Teller auf den Tisch in ihrem Esszimmer. "Lass uns essen, bevor wir uns womöglich beide ausziehen. Ich sterbe vor Hunger." Sie zog die Rollos hoch, sodass sie die Londoner Skyline sehen konnten, und zündete die ungefähr dreißig Kerzen an, die im Raum schwebten.

"Bist du sicher, dass du willst, dass alle uns zusammen sehen?", neckte Draco sie.

"Ganz sicher. Vielleicht kannst du es mir nachher vor dem Fenster besorgen, sodass sie uns wirklich zusammen sehen können."

"Exhibitionistin."

"Das kannst du wohl sagen." Sie lächelte. Er küsste sie. Während er sie küsste, griff er ihr mit einer Hand unter die Bluse und schob ihren BH beiseite, sodass er mit ihrer Brustwarze spielen konnte. Er küsste sie leidenschaftlicher und ließ die andere Hand ihr Bein hinaufgleiten, fasste ihr ins Höschen und drückte sie fest an sich. Gerade als sie begann, sich seinen Liebkosungen zu überlassen, nahm er die Hände wieder weg und entzog ihr seinen Mund. "Essen wir erst mal", meinte er mit einem fiesem Grinsen. Sie trank noch einen großen Schluck Wein.

Seit der Show waren zwei Wochen vergangen. Der Prozess war kurz und schmerzlos gewesen, Peregrine bekam lebenslänglich für den Mord an Lexus und mehrere Freiheitsstrafen von je zwanzig Jahren für die Betrügereien und Urkundenfälschungen. Sirius lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und dachte über sein Gespräch mit dem Direktor von Azkaban nach. Er hatte das Richtige getan. Er wusste, dass er das Richtige getan hatte. Jedes Mal, wenn er glaubte, nicht das Richtige getan zu haben, rief er sich Ian und Colin in ihren Krankenhausbetten in Erinnerung und dachte an Leslie, Cordelias Sicherheitshexe. Er hatte Fotos von ihrer Leiche gesehen, kein sehr schöner Anblick. Ian hatte sich natürlich völlig erholt, Colin machte jedoch nur langsam Fortschritte und es gab immer wieder Rückschläge. Der Sicherheitszauberer hatte vor zwei Wochen endlich das Bewusstsein wiedererlangt, war jedoch seither zweimal erneut ins Koma gefallen und zu schwach, um aufzustehen und herumzulaufen. Sein Geisteszustand war ebenfalls nicht stabil. Manchmal war er völlig klar, und dann erkannte er Sirius oder

Aidan wieder nicht. Aidan war jeden Tag bei ihm gewesen und half dabei, ihn zu pflegen, Sirius war jedoch ziemlich am Ende seiner nervlichen Belastbarkeit. Nicht nur Colin war immer noch in der Klinik, auch Harry war mitten im Genesungsprozess.

Sirius staunte wieder einmal über Hermiones Frechheit, einfach so auf und davon zu gehen, wie sie es getan hatte. Er verglich ihr Verhalten mit dem von Aidan, der jeden Tag und die meisten Nächte bei Colin in der Klinik verbracht hatte. Sirius runzelte die Stirn, als er an Hermiones völlig unpassende Abreise dachte, obwohl Harry noch nicht wieder hergestellt war, und an die holprige Erklärung, die sie ihm dafür geliefert hatte. Er liebte sie beide und hatte geglaubt, dass sie zusammengehörten, lange bevor es ihnen selbst klar geworden war. Doch mit jedem Tag, der verging, seit Hermione fort war, fiel es ihm schwerer, ihr Verschwinden zu akzeptieren. Harry hatte natürlich sein Päckchen zu tragen, außerdem seine Dämonen, mit denen er zu kämpfen hatte - und Sirius wusste eine Menge über Dämonen. In einer Beziehung zwischen erwachsenen Menschen stieg man jedoch nicht einfach aus, wenn der andere einen am dringendsten brauchte. Liebe bedeutete, dass man die Sorgen des anderen in den Vordergrund stellte. Das war nicht einfach nur eine Vorschrift, es war das, was man tun *wollte*. Was konnte um Himmels willen so schlimm gewesen sein, dass sie ihn ausgerechnet jetzt verlassen musste? Natürlich hatte Harry eine Menge Leute, denen er nicht gleichgültig war, und er lebte in einem Haus, das voll von Menschen war, die sich um alles kümmern würden, was er brauchte. Sirius fragte sich jedoch unwillkürlich, ob Harry nicht der Erste wäre, den Hermione würde sehen wollen, falls sie tödlich verletzt worden wäre. Wie würde sie sich fühlen, wenn Harry es ihrer Mutter überlassen würde, sie gesund zu pflegen, während er sich irgendwo anders von einem angeblichen psychischen Trauma erholen würde? Sirius fühlte, wie sein Blutdruck stieg und merkte, dass er an etwas anderes denken musste.

Er raffte die Papiere zusammen, die er durchgegangen war, und stopfte sie in seine Aktentasche. Er würde sich heute Abend damit befassen, wenn die Kinder im Bett waren. Cordelia sollte an diesem Abend aus Indien zurückkommen und er musste beim Nachrichtendienst vorbei, um zu sehen, ob es Harry besser ging, außerdem wollte er noch bei Aidan vorbeischauen. Er hoffte, dass Cordelia von ihrem zeitlich schlecht gewählten Besuch bei den Parden schon zurück war, wenn er nach Hause kam. Die Kinder vermissten sie und er auch.

Cordelia hatte das letzte Stück der Reise mit Kaminpulver bewältigt. Sie stieg gerade aus dem Kamin heraus und klopfte sich den Ruß ab, als Nick und die Kinder durch die Tür kamen. Sie hatte gehofft, sich erst einen Augenblick lang akklimatisieren zu können, doch dieser Gedanke wurde von Umarmungen und Küssen erstickt, die sie fast umwarfen. Nick erstattete ihr erst einmal Bericht darüber, wie es den Kindern ging: Hungrig? Ja für Ian, nein für Charlie. Müde? Ja für Charlie, nein für Ian. Schlafen gehen? Ja für Ian, nein für Charlie. Stimmung? Grantig für Charlie, überdreht für Ian.

"Ich weiß, dass Sie morgen frei haben, aber könnten Sie trotzdem kommen?", erkundigte sich Cordelia.

"Damit hatte ich nicht gerechnet", erwiderte Nick. "Wofür brauchen Sie mich denn? Ich dachte, Sie würden sich morgen um die Kinder kümmern. Sie wissen doch, dass sie sich wirklich darauf freuen. Sie haben mich langsam ein bisschen satt."

"Ich weiß ..." Cordelia zögerte mit ihrer Antwort, da sie das verräterische "Plopp" hörte, als Sirius in den Eingang apparierte.

Sirius kam herein und hängte seine Robe an die Garderobe im Flur.

Sie fuhr rasch fort: "Ich muss mit Ihnen darüber reden. Ich muss eventuell ... ähm ... nein, ich muss morgen weg. Es wird den ganzen Tag dauern und Mum ist noch nicht von ihrer Shoppingreise zurück. Ich brauche Ihre Hilfe."

"Wo musst du denn hin?", fragte Sirius mit Unschuldsmiene.

Cordelia wusste, dass er ihren Terminkalender fast so gut kannte wie sie selbst. "Später?" Sie warf ihm einen flehentlichen Blick zu.

Nick zog eine Braue hoch und schaute von einem zur anderen. "Meine Güte, wir tun aber geheimnisvoll. Klar, ich kann es einrichten herzukommen. Ich wollte meinen Schrank aufräu-

men, aber ich bin froh, dass ich eine Ausrede habe, es nicht zu tun. Dann gehe ich jetzt lieber, wenn Sie Sklaventreiber mich morgen brauchen."

"Aber Mummy, wir wollten doch heute mit den ganzen Tag mit dir spielen!", jammerte Charlie. "Ich wollte mit dir Pferdchen spielen."

Cordelia kniete sich hin und zog Charlie in die Arme. "Tut mir Leid, Schätzchen, aber es ist was dazwischen gekommen. Ich verspreche, dass ich Sonntag mit dir Pferdchen spiele. Hätet ihr Lust, am Sonntag zur Farm zu kommen? Dann könnten wir auf unseren richtigen Ponys reiten." Charlie sah traurig aus, fand sich jedoch damit ab. Ian kletterte auf Cordelias Rücken.

"Könnten Sie gegen acht hier sein?", fragte Cordelia und stand auf, Ian noch immer auf dem Rücken.

"Klar." Nick wandte sich an die Kinder. "Wir gehen morgen in den Zoo, was meint ihr dazu?"

"Können wir die Tiger und die Elefanten sehen?", wollte Charlie wissen, während Ian anfing, Geräusche wie ein Affe zu machen.

"Sicher, und für dich gibt's die Affen", meinte Nick, streckte die Hand aus und streichelte Ians Rücken.

Ian drückte das Gesicht an den Hals seiner Mum.

"Also dann, bis morgen früh in alter Frische." Nick nahm seine Tasche und eilte zur Tür. Cordelia sah zu Sirius hinüber.

"Ich gehe mich umziehen", sagte er mit leicht verwirrter Miene.

Sie verbrachten die nächsten paar Stunden damit, zu Abend zu essen, mit den Kindern zu spielen und sie ins Bett zu bringen. Dann machte Cordelia für sie beide eine Tasse Tee und brachte sie zu Sirius, der mit den Akten auf der Couch saß.

Sie stellte das Tablett auf das Ecktischchen, setzte sich auf den Boden und begann, Sirius die Füße zu massieren.

"Das, was jetzt kommt, wird mir nicht gefallen", stellte Sirius fest, während er es trotz allem genoss, sich die Füße massieren zu lassen.

"Nein, es wird dir nicht gefallen", erwiderte Cordelia und wich seinem Blick aus.

"Also, dann schieß mal los."

"Der Rex will, dass ich Peregrine besuche."

Sirius schloss die Augen, und Cordelia konnte sehen, wie er die Zähne zusammenbiss. "Du weißt also, dass ich es tatsächlich durchgezogen hab?"

"Ja. Ich dachte, du machst Witze, als du es vorgeschlagen hast."

"Das habe ich auch zuerst, aber es schien eine so gute Idee zu sein", sagte Sirius. Er öffnete die Augen, sah jedoch in eine andere Richtung.

"Ich finde es nicht gut, dass ich es von Mr Alessandro erfahren musste", entgegnete Cordelia und massierte ihm weiter die Füße.

Sirius rutschte auf der Couch hin und her und sah sie schließlich direkt an. "Es ging dich eben nichts an."

Cordelia stellte seinen Fuß ziemlich unsanft auf den Boden. "Natürlich ging es mich was an! Schließlich war ich eines der Opfer. Es ging mich sehr wohl etwas an."

"Die Opfer haben nichts zu sagen, wenn es darum geht, einen Verbrecher zu bestrafen. Das weißt du."

"Doch, sie können es bei Gericht beeinflussen, tun es aber normalerweise nicht. Aber du hättest es mir sagen müssen."

"Ehrlich gesagt bin ich froh, dass ich es nicht getan habe."

Cordelia sah ihn höchst beunruhigt an. "Wieso um alles in der Welt bist du froh, mir so was zu verschweigen?"

"Weil wir dann dieses Gespräch hier nicht führen müssten. Du hättest tausend Einwände und ich müsste sie entkräften, und ich hatte einfach keine Lust, die Energie dafür aufzubringen. Es war einfacher, dich dabei rauszuhalten."

"Mich rauszuhalten? Wogegen sollte ich deiner Meinung nach denn Einwände haben?"

"Na ja, erstens würdest du denken, dass es unmenschlich ist. Dann würdest du sagen, dass es Machtmissbrauch ist. Und dann würdest du an meiner Zurechnungsfähigkeit zweifeln. Schließlich würdest du irgendwas von Vergebung schwafeln und dass ich nur gesund werden kann, wenn ich das Richtige tue. Ich hatte nicht gerade hochherzige Gefühle für ihn. Außerdem

war das alles nur eine Art Missverständnis. Ich hab mit dem Direktor Witze gemacht ... jedenfalls dachte ich, ich mache Witze ... dann hab ich mich erkundigt, wo er untergebracht wird. Wir haben über die Dementoren gesprochen und am Ende hat er gefragt, ob ich wollte, dass er Peregrine unten in meiner ehemaligen Zelle einsperrt. Klar, hab ich gesagt. Eigentlich habe ich wirklich nur zugestimmt und nichts befohlen."

Cordelia musste ihren Mund bewusst zumachen. Dann machte sie ihn wieder auf und gab es ihm. "Erstens, wie willst du wissen, dass ich nicht auch der Meinung bin, dass Peregrine dorthin gehört? Zweitens schwafele ich nicht. Drittens wusstest du sehr genau, wo deine ehemalige Zelle ist, also erzähl mir nicht, dass es ein Missverständnis war, außer du bist geneigt, seine Zelle zu verlegen. Viertens ist es in der Tat Machtmissbrauch, aber darum geht es gar nicht bei unserem Gespräch heute Abend. Über deine Unterstellungen und haltlosen Vermutungen meine Person betreffend rege ich mich später auf. Aber erst mal müssen wir entscheiden, ob du mit mir nach Azkaban kommst, um Peregrine zu besuchen."

"Wieso um Himmels willen zwingt Alessandro dich, Peregrine zu besuchen? Sag jetzt nicht, er ist so zart besaitet, dass er es unmenschlich findet? Siehst du, ich wusste, dass irgendwer ..."

"Er ist nicht zart besaitet, aber er findet, dass es eine so grausame Strafe ist, dass ich selbst sehen sollte, wie grausam sie ist."

"Ist ihm nicht klar, dass du all diese Jahre mit mir zusammengelebt hast? Ich denke, du hast sehr wohl eine Ahnung, wie grausam das ist."

"Allerdings. Ich glaube, es ist auch als Strafe für mich gedacht."

"Strafe? Wieso solltest du bestraft werden?"

"Weil ich Peregrine infiziert habe."

"Ist er denn infiziert?", wollte Sirius wissen und dachte nach. Dann lachte er ein bisschen und murmelte wie zu sich selbst: "Geschähe ihm recht, wenn es stimmen würde."

"Diese letzte Bemerkung werde ich ignorieren", meinte Cordelia, die immer noch Mühe hatte, ihre Wut im Zaum zu halten. Sie stand auf und fing an, im Zimmer auf und ab zu laufen. "Merkt du gar nicht, was für eine Beleidigung das gerade war?"

Sirius sah sie an und zog eine Braue hoch.

Cordelia holte tief Luft und schüttelte den Kopf. "Also, kommst du jetzt mit oder nicht?"

"Nein, ich werde mir nicht frei nehmen, um mich bei ein paar Dementoren herumzudrücken und mich wegen Peregrine schlecht zu fühlen. Und ich glaube wirklich, du solltest auch nicht hinfahren."

"Ach nein? Du kannst das für mich entscheiden?", fragte sie ungläubig mit vor Wut lauter werdender Stimme.

"Es ist offensichtlich, dass du nicht klar denken kannst. Nur weil es Alessandro unangenehm ist, wo Peregrine eingesperrt ist, hat er noch lange nicht das Recht, dich auf diese Art zu traumatisieren. Er war schließlich nicht das Opfer von Peregrines Machenschaften und wurde auch nicht fast von ihm umgebracht."

"Ja, aber so sehr es mir auch widerstrebt, mich ihm zu fügen, ich muss für meine Tat büßen."

"Büßen? Weil du eine ganze Menge Leben gerettet und dafür gesorgt hast, dass Peregrine gefasst wurde?", schrie Sirius.

"Jawohl, büßen, nämlich dafür, dass ich vielleicht jemanden infiziert habe und zwar nicht unabsichtlich. Ich habe ihn absichtlich in Leopardengestalt angegriffen. Das ist in der Gesetzgebung der Parden ein schweres Vergehen. So ist es ihnen gelungen, ohne das Stigma der Werwölfe zu überleben. Wir infizieren Leute nicht gegen ihren Willen."

"Aber mal ehrlich, er kann dich nicht einfach so den Dementoren aussetzen."

"Er hat gesagt, es wäre nötig, damit ich verstehe."

"Was denn verstehen?"

"Was Peregrine genau durchmacht. Und ich muss morgen hin, weil jeder Tag später noch näher an Vollmond ist, und das will ich nicht riskieren. Ich weiß, dass ich nicht bei Vollmond hinfahren sollte, und am Montag und Dienstag ist mein Terminkalender schon voll."

"Warum fährst du dann nicht erst nach Vollmond hin, wenn du wesentlich weniger verwundbar bist?"

"Sirius! Das hab ich dir doch schon erklärt. Wir verwandeln uns, indem wir Energie absorbieren, und wir müssen immer Energie abgeben, um eine Verwandlung zu verhindern. Wenn Peregrine seine Energie dafür verwendet, sich gegen die Dementoren zu verteidigen und sich gegen die Verwandlung zu wehren, könnte ihn das umbringen. Der Rex wollte, dass ich ihn im schlimmstmöglichen Zustand sehe."

"Du sollst ihm also zeigen, wie man es macht? So eine Art Mentor für ihn sein? Wie kann er das verlangen?"

"Das hat er gar nicht. Er wollte nur, dass ich diesmal dabei bin."

"Ich kapier's nicht. Das ist einfach nur eine Zumutung."

"Ich verstehe es."

"Nein, das tust du NICHT. Das sind nicht einfach nur Ungeheuer! Es sind fürchterliche Kreaturen, die dir die Seele aussaugen können!"

Cordelia verschränkte die Arme. "Glaub mir, das habe ich schon mal gehört. Ich hab es so oft gehört, dass es mir zu den Ohren rauskommt!"

"Warum denkst du dann auch nur eine Sekunde darüber nach?!" Sirius war jetzt ebenfalls aufgesprungen und versuchte, seine Wut zu bezähmen.

"Sirius! Ich hab keine Wahl!"

"Sag Alessandro, dass er zur Hölle fahren kann!"

"DAS KANN ICH NICHT!", brüllte Cordelia verzweifelt.

"Und warum nicht, verdammt noch mal?!", schrie Sirius zurück.

Cordelia funkelte ihn an. "Du kommst also nicht mit, um mir beizustehen? SCHÖN!" Ihr krampfte sich der Magen zusammen, als sie aus dem Zimmer stürmte und nach oben ins Büro floh. Sie schloss die Tür und lehnte sich dagegen, dann glitt sie zu Boden und fing an zu weinen. Sie wollte es wirklich nicht ganz allein mit den Dementoren aufnehmen. Sie hatte sich auf Sirius' Unterstützung verlassen. Sie wusste, dass es nicht einfach für ihn sein würde, aber sie hatte geglaubt, dass er ihr beistehen, sie unterstützen würde. Aber nicht nur, dass er keine Hilfe war, nein, er hatte gelogen, indem er ihr aufgrund einer Unmenge falscher Vermutungen nichts gesagt hatte. Glaubte er wirklich, dass sie so ein Mensch war? Dass sie schwafelte? Schwafeln? Sie versuchte, nicht laut zu weinen, damit sie die Kinder nicht störte. Also schlang sie die Arme um die Knie und vergrub ihr Gesicht darin.

Sirius wusste, dass er von dem Augenblick an, in dem er zugestimmt hatte, Peregrine in dieser Zelle einzuquartieren, alles falsch gemacht hatte. Eine leise Stimme in seinem Hinterkopf sagte ihm, dass es falsch gewesen war, und genau deshalb war er so gehässig zu Cordelia gewesen. Eine etwas lautere Stimme in seinem Innern versicherte ihm, dass er Recht hatte, was Peregrine und Alessandro anging, und er würde Cordelia auf gar keinen Fall erlauben, nach Azkaban zu fahren, und schon gar nicht, mit den Dementoren in Berührung zu kommen. Lieber Himmel, sie konnte sie ja noch nicht einmal sehen und konnte sich in keiner Weise gegen sie verteidigen. Diese Gräueltat musste sie nun wirklich nicht mit ihm teilen, vor allem dann nicht, wenn sie so kurz vor Vollmond am verwundbarsten war. Er wusste, dass das für alle Lykanthropen immer eine schlimme Zeit war, und dann kam Alessandro daher und zwang sie nicht nur, diese Kreaturen zu besuchen, sondern sich ihnen ausgerechnet zu einer Zeit auszusetzen, die für ihrer beider Verständnis viel zu kurz vor Vollmond war. Sirius war wütend. Sehr wütend.

Er warf ein paar Kissen durch die Gegend und verspürte das Bedürfnis, irgendetwas zu zerbrechen. Ihm war klar, dass er raus musste, weg von hier. Er stürzte zur Hintertür hinaus, an dem Sicherheitszauberer vorbei, der immer in der Nähe des Reihenhauses herumlungerte, hinaus in die Gasse, wo er sich verwandelte. Dann fing der große schwarze Hund an zu rennen, immer weiter und weiter.

Als er sich etwas beruhigt hatte und sich wieder dem Haus näherte, fiel ihm auf, dass oben im Büro noch Licht brannte. Alles war still, als er hineinging. Er stieg die Treppe hinauf und öffnete vorsichtig die Tür zum Büro. Cordelia lag schlafend auf der Couch. Das Kissen unter ihrem Kopf war feucht, und ihre Augen waren rot und geschwollen. Sie rührte sich, strich sich das Haar aus dem Gesicht, kniff die Augen zusammen, rieb sich die Nase und schlief wieder

weiter. Über der Rückenlehne der Couch hing eine Steppdecke. Sirius breitete sie behutsam über ihr aus, machte das Licht aus und setzte sich an den Schreibtisch. Eine Straßenlaterne schien durch das große bleigefasste Fenster und warf seltsame Farben und merkwürdig geformte Schatten ins Zimmer. Er holte tief Luft und legte die Füße auf den Schreibtisch. Sie war so schön und hatte in diesem Jahr so viel durchgemacht. Wie konnte er zulassen, dass sie mit Dementoren in Berührung kam?

Er versuchte zu ergründen, welche Gefühle er selbst für die Dementoren hegte, brachte jedoch nicht die Energie auf, zu tief in seinen Erinnerungen zu wühlen. Um sich in diese Zeit zurückzusetzen, musste er gut vorbereitet sein, und das war er an diesem Abend einfach nicht.

Er hatte Verständnis für ihre Loyalität den Parden gegenüber. Er wusste, dass sie sich dem Rex nicht widersetzen konnte, jedenfalls nicht jetzt. Vielleicht in ein paar Jahren, doch er wusste auch, dass die Veränderungen, die sie erfahren hatte, zu tief greifend waren, um sich zu sperren. Er musste sich also entscheiden, ob er sie allein gehen lassen oder sie begleiten wollte. Er kam zu der Erkenntnis, dass er sie gerade jetzt nicht allein gehen lassen konnte.

Nachdem Draco den Befehl erhalten hatte, Sirius und Cordelia nach Azkaban zu begleiten, vereinbarte er ein Treffen mit Ginny. Man konnte nie wissen, wie diese Ausflüge verliefen, und bei diesem hier hatte er ein ungutes Gefühl. Sie hatten Pizza bestellt, lagen vor dem Kamin und tranken eine Flasche Wein zusammen. Draco nahm Ginnys Hand. "Ich hab da ein ziemlich protziges Familienerbstück. Einen birnenförmigen Diamanten von fünf Karat. Meine Mutter hat ihn mir früher mal gegeben, und ich hab's geschafft, ihn zu behalten, obwohl sie ihn letztes Jahr dauernd zurückhaben wollte."

Ginny fragte mit offenem Mund: "Fünf Karat? Fünf? Wow. Ehrlich, Draco, das kann ich nicht annehmen. Außerdem würde das derzeit mehr aussagen, als mir lieb ist."

"Die Redaktion weiß es, und jetzt deine Mutter ..."

"Ja, aber ein Ring ... vor allem so ein großer, hieße, dass wir heiraten wollen", erklärte Ginny.

"Ich hab immer gedacht, Frauen wollen eine feste Bindung. Und jetzt wirfst du ihn mir vor die Füße?"

"Ich werfe gar nichts. Ich dachte, du wüsstest, wie ich über das Heiraten denke."

"Oh, ich weiß genau, wie du über das Heiraten denkst. Aber du kannst nicht erwarten, dass ich einfach so dastehe und andere Männer glauben lasse, dass du noch zu haben bist", erwiderte Draco.

"Warum wollen Männer ihren Frauen bloß immer ein großes Schild umhängen, auf dem 'MEINE' steht, damit alle anderen Männer es sehen können?", wollte Ginny wissen. Sie bemühte sich, nicht zu genervt zu klingen und ihn zu beruhigen. "Ich weiß, dass ich nicht zu haben bin, und du weißt es auch."

"Aber *die* wissen es nicht. Mir gefällt die Vorstellung nicht, dass andere Männer versuchen, bei dir zu landen."

"Aber mir. Es macht Spaß." Sie sah ihm ins Gesicht und bemerkte, wie hinter der humorvollen Fassade die Wut in ihm hochstieg. "Du hörst dich an, als wolltest du mich besitzen."

"Wenn's drauf ankommt, ist das tatsächlich so. Ich will dich mit Haut und Haaren besitzen. Ich will nicht, dass irgendein anderer Mann denkt, er könnte das hier machen ..." Er griff nach ihrer nackten Brust und hielt sie fest umklammert, dann küsste er sie leidenschaftlich.

Ginny entzog sich seinem Griff. "Du kannst mich nicht besitzen, Draco, genauso wenig, wie ich dich besitzen kann. Hör auf, wie ein verdammter Höhlenmensch daherzureden. Die Sklaverei wurde schon vor Jahren abgeschafft." Ginny setzte sich auf und hielt nach etwas zum Anziehen Ausschau.

"Du weißt, dass ich es nicht so meine", sagte Draco, dessen Stimme langsam wütend klang.

"Nein, das weiß ich nicht. Ich kann es auf den Tod nicht leiden, wenn jemand einen anderen als 'Besitz' betrachtet", entgegnete Ginny und zog sich Dracos T-Shirt über den Kopf.

"Mann, bist du romantisch", meinte Draco herausfordernd.

"Ich hab nun mal Probleme mit diesem ganzen Besitzerscheiß. Das hab ich vor zwei Jahren mit einem Freund alles durchexerziert." Ginny gab Draco seine Hose.

"Grant?"

"Nein, der, den ich meine, war nur ein so kurzes Intermezzo, dass er keinen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Aber er hat ständig gesagt 'du gehörst mir', wenn er mich geliebt hat. Als ob ich ein Spielzeug wäre, das ihm gehört", schäumte Ginny.

"War er besser als ich?", fragte Draco dreist.

"Was hat das verdammt noch mal damit zu tun?"

Draco zuckte die Schultern. "Ich frag ja nur."

Ginny schüttelte den Kopf und murmelte vor sich hin: "Man sollte meinen, dass in Anbetracht von sechs Brüdern männliche Rivalität kein Fremdwort für mich ist." Dann drehte sie sich zu Draco um, verschränkte die Arme und sagte in rein mechanischem Ton: "Nein, er war nicht so gut wie du. Ich hatte noch nie einen, der so gut war wie du." Sie hob eine Braue. "Zufrieden?"

"Ehrlich gesagt, wenn du es so sagst - nein. Damit bin ich nicht so zufrieden."

"Tja, zu dumm aber auch. Das ist kein Wettbewerb um festzustellen, was für einen tollen Orgasmus ich kriegen kann oder was für einen Superorgasmus ich dir verschaffen kann", erklärte Ginny, raffte ihre restlichen Sachen zusammen und begann, die Treppe zum Schlafzimmer hinaufzueilen.

Draco lief ihr hinterher. "Doch, genau darum geht es. Jedenfalls teilweise."

Ginny drehte sich auf der Treppe um. "Nein, Draco, darum geht es nicht. Es geht dabei darum, wie man jemand anderem großes Vergnügen bereitet. Darum, deine intimsten Körperteile, die du nicht jedem zeigst, mit jemand anderem zu teilen. Es geht um wesentlich mehr als nur darum, auf Biegen und Brechen einen Orgasmus zu haben."

"Sag nicht einfach so, dass Orgasmen nicht wichtig sind."

Ginny seufzte und stieg weiter die Treppe hinauf. "Das tue ich nicht, aber sie sind nicht das eigentliche Ziel, sondern das Ergebnis."

Draco lachte. "Ich weiß. Ich hab dich nur aufgezogen. Aber du solltest einfach wissen, dass der Gedanke mich wirklich verrückt macht, dass jemand anders dich zu einem Orgasmus bringen kann, bei dem du schreist und um dich schlägst."

"Niemand kann mich so wie du dazu bringen, Draco. Beruhigt dich das?" Ginny ließ den Rest ihrer Sachen auf einen Stuhl neben der Tür fallen.

Draco griff nach ihrem Arm und drehte sie zu sich um. "Nein. Was ich dich eigentlich durch die Blume fragen will, ist, ob es eine Möglichkeit gibt, anderen zu verstehen zu geben, dass du nicht verfügbar bist für lautstarke Orgasmen."

"Ich will keinen riesigen Ring, den ich womöglich kaputt mache, kurz bevor wir uns trennen."

"Wir trennen uns?"

"Ist das nicht unvermeidlich? Passiert das nicht allen irgendwann? Sieh dir doch mal Hermione an. Sie ist einfach so auf und davon und hat den Mann ihrer Träume verlassen. Den, in den sie verliebt war, seit sie elf Jahre alt war. Wie sollen wir zusammenbleiben, wenn diese beiden es nicht fertig bringen?"

"Weil ich es schaffe, dass du während eines Orgasmus laut schreist?" Er zog sie näher zu sich heran.

"Nach allem, was ich aus Bailicraft höre, glaube ich nicht, dass Harry und Hermione damit Probleme haben."

Draco ließ sie los und zuckte die Achseln. "Ich weiß ehrlich gesagt über keinen von beiden besonders viel."

"Das stimmt doch gar nicht. Du hast es geschafft, Hermione zum Orgasmus zu bringen. Das hast du selbst zugegeben. Sie übrigens auch, oder zumindest hat sie gesagt, Gerald wäre ziemlich gut im Bett gewesen."

"Ja, aber das war eine Rolle, die ich nur gespielt habe. Das hier ist real. Zu einer Beziehung gehört noch mehr als lautstarke Orgasmen. Wenn das nicht so wäre, würde Sex nach einer Weile verdammt langweilig werden."

"Meinst du?" Ginny wandte sich ab und fing an, die Decken in ihrem Bett zurückzuschlagen.

"Ja, darauf kannst du Gift nehmen", meinte er, stellte sich hinter sie und streichelte ihre Hüften.

"Hast du das schon mal erlebt?" erkundigte sie sich, löste sich aus seiner Umarmung und ging auf die andere Seite des Betts.

"Ja."

"Solltest du es mir erzählen?" Sie verschränkte die Arme und sah ihm geradewegs in die Augen.

"Eventuell lieber nicht."

"Sei manchmal einfach weniger geheimniskrämerisch, okay?", meinte sie und schüttelte heftig das Kissen auf.

Draco hob die Hände. "Gut. Sie war toll im Bett und kannte sich damit aus, wo man den anderen anfassen muss. Sie war kräftig und geschmeidig, sodass wir es überall machen konnten, egal wo, und das taten wir auch. Sie kam jedes Mal und ich auch, wir hatten massenhaft irre Orgasmen. Aber ich hatte immer nur das Gefühl, ihre Haut zu spüren, nie ihre Seele." Draco hielt inne, ging auf ihre Seite des Bettes, stellte sich ganz nah neben sie und streichelte ihre Wange. "Deine Seele hab ich berührt", sagte er leise, dann zuckte er die Schultern und trat wieder einen Schritt zurück. "Es gefällt mir. Ohne dieses Gefühl kann man auch gleich mit einer aufblasbaren Puppe schlafen."

Ginny war etwas atemlos von dieser engen Berührung, schüttelte jedoch den Kopf und witzelte: "Wie poetisch ..."

"Nein, ich versuche nur, dir klarzumachen, dass man sagen kann, was man will. Du kannst mir verbieten, 'meine' zu sagen, du kannst mir erzählen, dass wir nicht heiraten können, aber ich bin egoistisch genug, um zu bemerken, dass ich den Gedanken nicht ertragen kann, dass jemand anders so mit dir zusammen ist", sagte er und wies auf das Bett.

Ginny sah ihn ernst an. "Ehrlich, da ist niemand, den ich auf diese Art will. Aber ich hab hart für meine Unabhängigkeit gearbeitet. Ich bin noch nicht so weit, dass ich sie aufgeben kann, nur damit du dich besser fühlst."

"Es wäre dir also egal, wenn ich herginge und es mit jemand anderem triebe? Mir ist, als wäre dir das vor einem Monat nicht egal gewesen", erklärte er wütend.

"Also gut. Es ist mir nicht egal. Und was heißt das jetzt?"

"Tja, dann gibt es eben keine Hochzeit. Keine Ringe. Das ist einfach absurd." Draco begann, im Zimmer auf und ab zu laufen.

"Was hier absurd ist, ist, dass du auf einem äußerlichen Zeichen bestehst, das dem Rest der Welt sagt, dass ich, ähm ..."

Draco wandte sich um und sagte herausfordernd: "Dass du was?"

Ginny wich zurück und lief auf der anderen Seite des Zimmers hin und her. "Dass ich ... ähm ... dass wir ... dass wir zusammen sind."

"Du kannst es immer noch nicht aussprechen, stimmt's? Du kannst nicht sagen, dass du mich liebst", brüllte Draco.

"Klar kann ich. Und das weißt du auch, warum müssen wir es also der ganzen Welt verkünden?", schrie Ginny mit weit ausgebreiteten Armen zurück.

"Du machst dir immer noch Sorgen darüber, was die anderen wohl sagen würden. Dass die wahnsinnig erfolgreiche Ginny Weasley sich Hals über Kopf in diesen niederträchtigen Mistkerl von einem Malfoy verliebt hat. Du kommst dir wohl blöd dabei vor, stimmt's?"

"Darum geht es absolut nicht!", sagte Ginny abwehrend.

"Oh doch! Was ist denn aus dem Vorschlag geworden, es vor dem Fenster mit dir zu treiben, damit alle sehen könnten, wie ich dich nehme?"

"Na ja, sie würden uns nicht wirklich sehen, oder?", meinte Ginny verlegen.

"Mir ist fast danach, dich mitten in der Rushhour nach King's Cross zu schleppen und es dir auf dem Bahnsteig zu besorgen. Ich werde der ganzen Welt zeigen, was du für mich fühlst."

Ginny verdrehte die Augen. "Das brauchst du nicht. Die Leute würden über uns stolpern und uns womöglich verklagen." Sie sagte es jedoch mit einem Lächeln. "Na gut. Ich verspreche, dass ich mich nicht schämen werde, mit dir gesehen zu werden."

"Aber den Ring, den ich meiner Mutter geklaut hab, willst du nicht tragen", sagte Draco genervt.

"Oh, Diebesgut finde ich toll", neckte Ginny ihn.

"Gut. Dann ein Halsband?"
 "Eine Leine."
 "Armreifen?"
 "Handschellen."
 "Ohrringe? Nein, mit denen kannst du nicht schlafen", sagte Draco und sann über Alternativen nach.
 "Ich muss also mit diesem Symbol schlafen können?", erkundigte Ginny sich ungläubig.
 "Ich will sehen, wie du mich damit liebst", sagte Draco leise.
 Ginny verdrehte wieder die Augen. "Ich kann mir ja 'Eigentum von Draco Malfoy' auf den Hintern stecken, würde dich das beruhigen?"
 Draco lächelte. "Und was für ein toller Hintern das ist."
 "Was ist eigentlich mit *dir*? Wie gedenkst du der Welt zu zeigen, dass du ... na ja ... nicht zu haben bist?"
 "Tja, ich würde einen Ring tragen oder auch ein Halsband. Verdammt, ich würde sogar einen Penisring tragen, wenn dich das glücklich macht."
 "Ich hab mich schon immer gefragt, ob die wohl was nützen", meinte Ginny, offensichtlich in der Hoffnung, das Thema zu wechseln.
 "Wir könnten es ausprobieren. Ich hab einen zu Hause", schlug Draco vor.
 "Echt?"
 "Wie ich sehe, hast du nie in meinem Nachttisch gestöbert. Ich bin beeindruckt."
 "Wieso? Hast du rumgeschnüffelt?"
 "Klar, und du bist einfach nur langweilig. Bei dir sind nur Nagellack, Bücher und Taschentücher drin. Ich hätte zumindest einen Vibrator erwartet." Draco hatte das Zimmer durchquert und Ginny wieder in die Arme genommen.
 "Wozu sollte ich denn einen Vibrator brauchen? Ich hab doch dich." Ginny versetzte ihm einen Schlag gegen die Brust, bevor er sie küsste.
 "Und was ist, wenn ich nicht da bin?", wollte er vor dem nächsten Kuss wissen.
 "Tja, vielleicht hast du nur nicht hartnäckig genug gesucht", schlug sie vor, als sie ihm die Hosen auszog.

Sie wachte auf, weil sie das Gefühl hatte, dass jemand auf ihrer Hüfte malte. Zuerst dachte sie, es wäre nur Dracos Fingerspitze, die genau dort, wo der Hüftknochen unter der Haut spürbar war, ein kompliziertes Muster zeichnete. Sie dachte irgendwie sehnsüchtig über dieses letzte Beisammensein nach, als das Malen aufhörte. Sie blinzelte mit einem Auge, als Draco gerade seinen Zauberstab hob, ein paar Worte sprach, die sie nicht verstand, und sanft über ihre Haut pustete.

"Was machst du denn da unten?", erkundigte sie sich schläfrig und stützte sich auf die Ellbogen.

Draco sah sie an und lächelte, dann zeichnete er feierlich das nach, was er auf ihre Hüfte aufgetragen ... nein aufgezeichnet hatte.

"Oh, ist das nicht schön?", seufzte sie, als sie sich den äußerst detailgenau gezeichneten Drachen in grün und schwarz, der ein paar vereinzelte silberne Schuppen hatte, genau ansah.

"Danke. Er ist wirklich gut gelungen, wenn ich das mal so sagen darf", entgegnete Draco stolz.

Ginny lächelte. "Und wie lange hält die Zeichnung?"

"Wie meinst du das?"

"Normalerweise hält so eine Hautzeichnung nur ein paar Tage, und noch weniger, wenn du duschst", erklärte Ginny.

"Hast du Lust auf eine Dusche?", erkundigte Draco sich grinsend.

"Ja, schon, aber ich möchte deine Kreation nicht zerstören", antwortete sie und zeichnete das Bild mit dem Finger nach.

"Ach, das ... keine Sorge, das geht nicht wieder ab." Draco rollte sich herum, setzte sich auf und lehnte die Kissen gegen das Kopfende des Bettes.

Bei diesen Worten setzte Ginny sich kerzengerade auf. "WAS!?"

"Na ja, fast nicht. Ich meine, wenn wir Schluss machen, dann verbrennt es. Wenn ich dir sage, dass ich dich nicht mehr liebe, dann wird die Oberfläche der Haut verbrennen und sich abschälen. Es tut furchtbar weh und wird für ein paar Monate eine Narbe hinterlassen, aber danach wirst du dich kaum noch erinnern, dass du es je hattest", erklärte Draco gleichmütig.

Ginny starrte ihn nur mit offenem Mund an, während namenloses Entsetzen in ihr hochstieg. Sie war nicht fähig, diese Information schnell genug zu verarbeiten, um zu schreien. Sie schloss den Mund, dann die Augen, holte tief Luft und schüttelte den Kopf.

Ganz langsam und angestrengt bemüht, nicht die Kontrolle über ihre Stimme zu verlieren, fragte sie: "Du hast dieses Tattoo auf meine Haut gezaubert und erzählst mir, dass es nicht mehr abgeht, außer man brennt es weg?"

Draco wirkte furchtbar verwirrt, fast unschuldig, falls Draco überhaupt in der Lage war, unschuldig auszusehen. "Genau, warum würdest du es loswerden wollen?"

Ginny sah ihn an und versuchte, in ihn hineinzusehen, um etwas zu finden, das diese völlige Missachtung ihres Körpers erklären würde. "Verdammt noch mal, Draco, was hast du dir bloß dabei gedacht?"

"Meine Zeichnungen haben dir immer gefallen. Ich dachte, das wäre ein passendes Monogramm."

Sie stand mit zitternden Händen auf und wickelte den weißen Satinmorgenmantel um sich. Sie lief ein paar Mal im Schlafzimmer auf und ab, wobei sie die Hände wiederholt zu Fäusten ballte und tief durchatmete, um sich zu beruhigen. Sie sagte sich die ganze Zeit, dass er es wirklich nicht verstand. Er musste es irgendwie nicht verstehen. Wie konnte er es *nicht* verstehen? Sie stand vor ihrer Kommode und umklammerte die Ecken, bis ihre Knöchel weiß wurden, während sie fieberhaft über seine Absicht nachdachte. War er wirklich so unbedarft, dass er es nicht für eine Vergewaltigung ihres Körpers hielt? Unwillkürlich fiel einem dabei das Wort "gebrandmarkt" ein.

"Du hast mich gebrandmarkt, Draco! Wie man es mit Rindern macht! Was hast du dir bloß dabei gedacht, verdammt noch mal, das ohne mein Einverständnis zu tun?"

"Dein Einverständnis? Und warum zum Teufel sollte ich das brauchen?"

"Weil es mein Körper ist!", schrie Ginny.

"Stimmt, meistens jedenfalls", lächelte Draco. "Es gefällt mir allerdings, wenn du ihn mir ab und zu überlässt."

"Draco! Das ist NICHT zum Lachen! Ich bin stinksauer!"

Draco verschränkte die Arme, er wirkte immer noch amüsiert. "Tja, ich hatte mich gefragt, ob du wohl sauer wärst. Ich dachte, wir würden versuchen, so was wie eine Bindung einzugehen. Ich dachte, du hättest gesagt, du würdest mich ziemlich lieben, das hast du letzte Nacht ein paar Mal gesagt. Mindestens dreimal, während ich in dir war, und ein paar Mal danach. Ich hatte das so verstanden, dass du es wirklich gemeint hast."

"Was hat das verdammt noch mal hiermit zu tun?", fragte sie ungläubig und zeigte auf ihre Hüfte.

"Es ist ein Unterpfund. Wir waren uns doch einig, dass Ringe nicht das Richtige für uns sind."

"Ja, und wir haben über *Ringe* gesprochen. Hierüber hätten wir wirklich vorher reden müssen."

"Warum?"

"Weil man Ringe abnehmen kann ... das hier geht nur unter Schmerzen wieder ab! Hast du wirklich gedacht, das wäre eine tolle Überraschung für mich?"

"Ja, allerdings. In den Kreisen, in denen ich aufgewachsen bin, wurde es als Ehre angesehen. Ein paar Frauen haben mich förmlich darum angefleht."

"Tatsächlich? Warum sollten sie darum betteln, verstümmelt zu werden?"

"Verstümmelt?" Draco schüttelte verwundert den Kopf.

"Ja, verstümmelt. Ich bestreite nicht, dass es schön ist, aber es ist trotzdem eine Verstümmelung, wenn du es ohne mein Einverständnis machst. Warum ist das so schwer zu begreifen? Würdest du nicht genauso darüber denken, wenn ich das mit dir machen würde?"

"Na ja, normalerweise macht man es nicht bei Männern."

"Und wieso nicht?"

Draco dachte einen Augenblick nach und zuckte die Schultern. "Man macht es eben nicht. Die meisten Männer haben aus der Zeit, in der der Finstere Lord die Macht hatte, das Schwarze Mal eingebrannt, ich vermute, das ist den Frauen sexy genug."

"Hast du ein Schwarzes Mal?"

"Nein. Ich hab hauptsächlich mit Gestaltwandlungszaubern und als verdeckter Ermittler gearbeitet, deshalb ist es mir erspart geblieben."

"Ich kann dir also so eine Tätowierung machen?"

"Falls du den Zauberspruch dafür kennst."

"Du kannst ihn mir beibringen."

"Ähm, nein. Ich glaube, ich will gar keine."

"Und warum verdammt noch mal nicht?"

"Weil es ein Zauberspruch für Frauen ist."

"Raus."

"Was?"

Ginny warf seine Hose nach ihm. "Ich sagte, raus. Wenn du nicht kapiert, warum ich ein Problem damit habe, dann verlässt du gefälligst mein Haus, und zwar sofort!"

Draco schüttelte den Kopf und ging die Treppe hinunter, seine Hose über die Schulter geworfen.

Ginny schäumte noch ein Weilchen vor Wut, rammte Schubladen zu und knallte mit Türen, dann stürmte sie in die Dusche.

Als sie unter dem dampfenden Wasserstrahl stand, betrachtete sie den Drachen auf ihrer Hüfte. Sie weinte, schlug auf die Tätowierung, dann gegen die Wand und weinte noch mehr. Dann sah sie ihn sich noch einmal an. Sie wusch sich fertig, trocknete sich ab, holte ihren Vergrößerungsspiegel heraus und untersuchte die Tätowierung lange und ausgiebigst. Sie war schön, originell und auch ein bisschen sexy. Sie war furchtbar sauer, dass sie da war, musste jedoch zugeben, dass sie cool war. Es passte ihr überhaupt nicht, dass er sie je nach Laune verschwinden lassen konnte, andererseits wollte sie aber auch nicht, dass sie erhalten blieb, wenn ihre Beziehung in die Brüche ging. Sie würde sie an ihn erinnern und das wäre schmerzhafter als jede Verbrennung.

Sie stieg in eine Jogginghose und zog ein Trägerhemd über, weil sie hundertprozentig damit rechnete, dass er noch da war. Er war jedoch fort, was sie noch wütender machte. Ihr wurde klar, dass das irrational war und dass sie mit der Diskussion über die Ringe und die Tätowierung den Bogen bei ihm eventuell überspannt hatte. Sie rief nach ihrer Eule und schrieb eine Entschuldigung.

Eine halbe Stunde später tauchte die Eule mit dem Brief wieder vor ihrem Fenster auf. Er hatte nicht geantwortet.

Sirius lief auf dem Deck hin und her. Auf und ab. Er versuchte, sich hinzusetzen. Er versuchte es wirklich. Er hatte sich ein paar Unterlagen zum Durcharbeiten und ein Buch mitgebracht, konnte sich jedoch auf nichts konzentrieren. Er stützte sich auf die Reling am Bug des Schiffs und versuchte zu entscheiden, was er als Nächstes tun sollte.

"Sehen Sie schon was?", wollte Draco wissen.

Sirius schrak zusammen, er hatte Draco nicht kommen hören. *Das ist kein gutes Zeichen*, sagte er sich.

"Nein, wir sind noch zu weit weg. Hat Jared Ihnen erklärt, wie die Sache ablaufen soll?", fragte Sirius in dem Versuch, sich von dem, was auf sie zukam, abzulenken.

"Ja, und zwar bis ins klitzekleinste Detail. Wenn Colin nicht bald wieder gesund wird, muss ich mich wohl oder übel nach einem neuen Sicherheitschef für Sie umsehen, das schwöre ich Ihnen. Jared ist unmöglich."

"Das haben Sie auch von Colin gedacht", meinte Sirius.

"Ich wusste Colins Professionalität und seine Gabe, mit Leuten umzugehen, nicht zu schätzen."

"Wenn ich ihn das nächste Mal sehe, werde ich ihm sagen, dass Sie gesagt haben, er soll zurückkommen."

"Das wäre nett. Kann ich Sie eigentlich mal was Privates fragen?", erkundigte Draco sich.

Sirius schluckte eine schockierte Antwort hinunter und räusperte sich. "Ja, sicher, wenn Sie wollen."

"Na ja, ich bräuchte da mal eine Meinung. Aber denken Sie dran, es geht Sie immer noch einen feuchten Kehricht an, trotzdem ... Haben Sie schon mal was vom Amortisribbulus-Zauber gehört?"

"Davon hab ich gehört. Wurde der nicht 1674 verboten?"

"Ja, schon, aber davon hat sich doch keiner abhalten lassen. Sie behaupten jetzt einfach, dass es eine Muggel-Tätowierung ist."

"Ich weiß. Mein Cousin hat damit geprahlt, dass er den Zauberspruch kurz vor der Hochzeit bei seiner Verlobten angewendet hat. Sie war sehr stolz darauf, mal abgesehen davon, dass er ihr ein Schwein eintätowiert hat, wenn mich nicht alles täuscht. Ich wusste nicht genau, was es zu bedeuten hatte und wollte ehrlich gesagt auch nicht fragen. Denken Sie darüber nach, diesen Zauber bei Ginny anzuwenden?"

"Es wird als große Ehre angesehen, wenn man diesen Zauber über seine Frau spricht. Er gilt als Zeichen für Verbundenheit und Treue." Draco sagte es wie etwas, das er auswendig gelernt hatte.

"Ja, das hat man mir auch beigebracht", räumte Sirius ein.

"Haben Sie ihn also bei Cordelia oder irgendjemand anderem angewendet?"

"Nein. Ich hab gelernt, alles in Frage zu stellen, was man mir in meiner Kindheit und Jugend gesagt hat. Außerdem wollte ich mich damals sowieso nicht binden. Jetzt wäre es natürlich ein Problem, weil es illegal ist. Ganz zu schweigen davon, dass Cordelia sich vermutlich überhaupt nicht dafür interessieren würde", überlegte Sirius kurz.

"Ich hab von Ihrer wilden Jugend gehört", meinte Draco vorsichtig sondierend.

Sirius lachte. "Nicht so wild wie Ihre, da bin ich sicher. Sie haben Ginny also um Erlaubnis gefragt?"

"Ähm, na ja ... äh ... ich hab nicht gefragt", sagte Draco leise und blickte aufs Meer hinaus.

"Wie war das?", fragte Sirius, überzeugt, dass er nicht richtig gehört hatte.

"Ich hab nicht gefragt, alles klar?", entgegnete Draco trotzig. "Ich hab den Zauber einfach ausgeführt, als sie gestern Morgen geschlafen hat. Wir hatten über eine feste Bindung gesprochen, ich hab gedacht, sie fände das toll."

"Draco! Sie haben das ohne ihr Wissen einfach so gemacht?" Sirius wirkte entsetzt, dann versetzte er Draco einen Schlag gegen den Hinterkopf. "Sie Vollidiot!"

"Ich nehme an, da hab ich einen Bock geschossen", meinte Draco und rieb sich den Hinterkopf.

"Allerdings. Erstens mal ist es ihr Körper! Sie haben kein Recht, ohne ihr Einverständnis daran rumzupfuschen. Zweitens ist es illegal, und Ginnys Vater ist Minister für Magie. Wie sieht das aus, wenn die Presse jemals Wind davon kriegen sollte, dass sie mit ihrem Freund, der mal ein Todbringer war, verbotene Zaubersprüche praktiziert?"

Draco seufzte. "Ich glaube, da war ich wohl zu kurzsichtig."

Sirius schlug die Hände vors Gesicht und schüttelte den Kopf. "Draco ... Ich schlage vor, Sie entschuldigen sich so bald wie möglich bei ihr und bieten ihr an, den Zauber wieder zu entfernen."

"Das geht nicht, und ich entschuldige mich nicht. Sie hat mich rausgeworfen und ich denke, es ist vermutlich sowieso vorbei. Wenn ich schwöre, dass ich sie nicht mehr liebe, dann wird der Zauber automatisch weggebrannt."

"Ja, aber das ist eine verdammt üble Methode, um es wieder gutzumachen bei ihr."

"Da ist eigentlich nichts gutzumachen. Ich wollte ihr etwas geben, das ihr zeigt, dass ich zu ihr gehöre. Aber sie will nicht sagen, dass sie mich liebt, sie will nicht, dass ich ihr etwas als Unterpfand für unsere Verbindung gebe, und sie will mich nicht heiraten. Was sollte ich also verdammt noch mal machen?"

"Sie fragen, ob sie den Zauber überhaupt will!", erwiderte Sirius genervt.

Draco hob die Hände. "Vergessen Sie's. Ich hab nichts falsch gemacht. Mich haben schon fünf Frauen gebeten, diesen Zauber an ihnen zu praktizieren. Ich hab ihr eine große Ehre erwiesen, und wenn sie das nicht zu schätzen weiß, dann weiß sie mich nicht zu schätzen."

"Draco, das reicht jetzt. Sie hätten Sie bloß fragen müssen. Es ist ihr Körper."

"Klar." Draco stürmte davon. Sirius holte tief Luft.

Er machte sich auf die Suche nach Cordelia, um sie nach ihrer Meinung zu fragen. Sie war jedoch in einen Bericht vertieft, den sie begutachten musste, und schickte ihn aus dem Arbeitszimmer der Yacht hinaus. Also begann Sirius wieder, auf und ab zu laufen. Er hatte gerade seine Runden auf dem Deck wieder aufgenommen, als er die Kontur der trostlosen Insel vor sich am Horizont auftauchen sah. Es regnete zwar nicht, doch es war ein grauer Tag, wie fast immer in diesem Teil des Landes. Er stand an der Reling und sah zu, wie das Gefängnis sich langsam vor ihm erhob. Er hatte das Gefühl, dass es auf ihn zukam. Eigentlich schien es eher nach ihm zu greifen, um ihn einzusaugen. Sirius schüttelte den Kopf. Das war einfach absurd. *Das Boot fährt darauf zu. Wir fahren zum Gefängnis. Es bewegt sich nicht.* Er wiederholte die Worte, die Dr. Hübner ihm morgens am Telefon gesagt hatte.

"Es hat nur so viel Macht über Sie, wie Sie ihm zugestehen. Wenn Sie zulassen, dass es Sie vereinnahmt, dann wird es das tun. Denken Sie jedoch daran, dass Sie es nicht zulassen müssen. Es ist nur Mörtel und Stein. Es mag über Zauberkräfte verfügen und magische Geschöpfe beherbergen, das Gefängnis selbst kann Ihnen jedoch nichts anhaben. Und die Leute dort haben nicht mehr das Recht, Ihnen etwas anzutun."

Es klang so viel überzeugender, wenn sie es sagte. So absolut logisch. Sein Verstand sagte ihm natürlich, dass es nur Mörtel und Stein und dass er dort inzwischen Ehrengast war. Sie hatten Sicherheitsvorkehrungen getroffen, und er würde nicht allein gelassen werden. Cordelia würde die ganze Zeit bei ihm sein, genau wie ihr Sicherheitsteam. Beim Gedanken daran stieß er den Atem aus und dachte wieder einmal daran, was für ein Aufstand es doch war, irgendwohin zu reisen. *Himmel, wie ich diesen Job hasse*, dachte er zum tausendsten Mal in diesem Monat.

Die Yacht wurde langsamer und Cordelia erschien an Deck. Sie nahm seine Hand.

"Es ist ein ziemlich großes Gebäude, oder?", meinte sie beiläufig.

Er sah sie an.

"Gut, du hast mir natürlich davon erzählt, aber ich glaube, mir war nie klar, wie riesig es tatsächlich ist."

Sirius schüttelte den Kopf. "Als ich hier gesessen habe, war es das einzige Zauberergefängnis in diesem Teil der Welt."

"Gab es in der magischen Welt denn so viele Verbrecher?"

"Damals galt jeder als Verbrecher, der sich nicht angepasst hat. Es gab keine Prozesse, keine Gerechtigkeit. Das hab ich dir doch alles erzählt."

"Ja, natürlich. Entschuldige, wenn ich mich so ignorant anhöre. Es dauert eben ein bisschen, bis man das alles verinnerlicht hat."

Sirius zuckte die Schultern. "Komm, bringen wir es hinter uns."

Das Sicherheitsteam scharte sich um sie, als sie anlegten. Sirius holte tief Luft und machte einen Schritt vorwärts, da er sich sagte, dass er den Tag nur hinter sich bringen konnte, wenn er sich vorwärts bewegte.

"Sirius ... du zerquetschst mir die Hand."

"Oh, tut mir Leid. Ich glaube, ich bin etwas nervös."

"Aber du warst doch schon mal hier, seit ..." Sie verstummte.

"Ja, aber noch nie mit dir. Ich hab das Gefühl, dass ich mich vor diesem Ort schützen muss, aber noch mehr, dass ich dich davor beschützen muss", erklärte Sirius.

"Dafür sind sie da. Das weißt du doch", sagte sie und wies auf die Leute um sie herum.

"Rein verstandesmäßig weiß ich das natürlich. Und ja, sie werden deinen Körper beschützen. Aber es ist mein Job, deinen Verstand und deine Seele zu beschützen. Du kannst nicht wissen, was für magische Gefahren es hier gibt. Verdammte, du kannst sie nicht mal alle sehen."

"Ich weiß, aber ehrlich, Sirius ... wir sind hier sehr gut geschützt. Das Sicherheitsteam wird auch mit der Magie fertig werden."

"Ich würde dir zustimmen, wenn Colin hier wäre. Aber er ist nicht hier, und zwar wegen diesem Stück Dreck, das du hier besuchen sollst und das dir Leid tun soll."

Cordelia holte tief Luft. Sirius merkte, dass es ihr schwer fiel, sich zu bezähmen. "Werde ich die Dementoren sehen können? Wird der Hochzeitszauber bei ihnen funktionieren?"

"Keine Ahnung. Ich würde sagen ja, aber bei manchen Sachen hast du immer noch Probleme, also kann man das nicht vorher wissen."

"Na gut."

Das VIP-Sicherheitsteam des Gefängnisdirektors geleitete Sirius, Cordelia, Draco und ihre Sicherheitsleute in die große Suite, die aus dem Büro des Direktors und dem Konferenzzimmer bestand. Die Sicherheitsteams begaben sich ins Konferenzzimmer, Sirius, Cordelia und Draco blieben in der Sitzecke des Büros des Direktors.

"Möchte jemand Kaffee?", fragte Draco.

"Ja, bitte", erwiderte Cordelia sofort.

"Nein, danke", murmelte ein offensichtlich unruhiger Sirius.

"Wir müssen das hier einfach hinter uns bringen, Sirius", sagte Cordelia mit müder Stimme.

"Ich weiß, aber deshalb muss es mir noch lange nicht gefallen."

"Gut", seufzte sie, nahm eine Tasse von Draco entgegen und ließ sich in einen Sessel neben dem Kamin sinken.

Draco konnte die Spannung zwischen ihnen fühlen. Es war keine angenehme Situation für ihn, er verstand nun jedoch, warum Sirius ihn gebeten hatte, ihn auf diesem Abenteuer zu begleiten. Für den Augenblick hielt er sich aus allem heraus und entschied, dass es am besten sein würde, den Mund zu halten und seinen Zauberstab bereitzuhalten. Er gehörte nicht offiziell zum Sicherheitsteam, hatte jedoch geglaubt, dass er als zusätzlicher Sicherheitsmann fungieren würde. In Anbetracht der Atmosphäre im Zimmer wurde ihm jedoch klar, dass er dazu da sein würde, Sirius und Cordelia nicht nur vor Gefahren im Gefängnis zu schützen, sondern auch voreinander.

Der Direktor kam mit einem Arm voller Akten eilig ins Zimmer. "Ich muss dem Minister morgen die verdammt monatlichen Berichte schicken. Er will einen Überraschungsbesuch machen und möchte sich die schwersten Fälle ansehen, zu denen natürlich auch Ihr Mr Peregrine gehört. Zusätzlich zum Besuch des Ministers und zu Ihrem vermaledeiten Besuch - das soll keine Beleidigung sein, Sir - aber in dem Flügel, in dem Mr Malfoys Vater untergebracht war, ist ein Fall von wechselnden Türschlössern aufgetreten. Irgendjemandem ist es gelungen, die Schlösser zu behexen, sodass sie immer wieder nach dem Zufallsprinzip an anderen Türen auftauchen. Obwohl das ein allgemein bekannter, dummer Trick der Häftlinge ist, wenn sie sich irgendwie einen primitiven Zauberstab basteln können, muss man einen ganzen Bereich evakuieren und über alle Türen gleichzeitig den Gegenzauber sprechen, der alle Schlösser öffnet."

Sirius sah hoch. "Die Häftlinge basteln sich Zauberstäbe?"

"Na ja, sie funktionieren nicht wirklich gut, nicht wahr? Sie können damit keine echten Zauberformeln ausführen, nur manchmal gewiefte, verrückte kleine Sprüche wie wechselnde Türschlösser oder ein rutschiger Fußboden, solche Sachen eben, wenn sie vorher mächtige Zauberer waren. Wenn wir welche finden, konfiszieren wir sie natürlich sofort. Es war wirklich nie ein Problem, außer wenn wir die Häftlinge verlegen müssen. In dem Fall wird es meistens eng. Zum Glück waren ein paar Zellen frei. Ihr Vater war sogar kooperativ", der Direktor nickte Draco zu, "er hat sich nämlich bereit erklärt, sich eine Zelle mit Mr Peregrine zu teilen. Er sagte, sie würden sich von früher kennen und dass er deswegen vielleicht aushelfen könnte. Natürlich war ich dankbar. Ich habe fast das Gefühl, dass Ihre Familie vielleicht doch nicht durch und durch verdorben ist."

"Na Klasse, vielen Dank auch, Direktor Stone, ich weiß das zu schätzen", entgegnete Draco sarkastisch.

Der Direktor fuhr fort, als hätte er die Beleidigung gar nicht gehört. "Die meisten Gefangenen wollen mit diesem Teil des Gefängnisses nichts zu tun haben. Sie wissen schon, wegen den Dementoren und so weiter, aber Mr Malfoy ... ihn scheinen sie nicht zu stören."

Draco fühlte, wie sein Kopf leer wurde. "Wollen Sie damit sagen, dass Sie meinen Vater zusammen mit Ihren Dementoren eingesperrt haben?"

"Tut mir Leid, ich weiß, dass die meisten Leute Ihre lieben Anverwandten nicht so sehen wollen, aber er hat drum gebeten, dorthin verlegt zu werden ..."

"Selbstverständlich hat er drum gebeten. Er kennt sich aus mit Zaubersprüchen, die der Kontrolle und Versklavung dienen. Er sollte in Einzelhaft sein! Sie haben ihm da gerade ein

paar Verbündete auf dem silbernen Tablett präsentiert, die jede seiner Launen befolgen werden, ganz zu schweigen von Peregrine!"

Sirius hatte sich der Gesprächsrunde angeschlossen, als er hörte, dass Draco lauter wurde. "Ich hab von schwarzer Magie munkeln hören, mit der man die Dementoren kontrollieren kann. Ich hab immer schon geglaubt, dass Voldemort irgendwelche Macht über sie hatte."

"Tja, Vater weiß alles über sie. Während der Finstere Lord die Macht hatte und Vater den Zirkel geleitet hat, waren dunkle Kreaturen eines seiner Hauptbetätigungsfelder." Draco wandte sich wieder dem Direktor zu und schüttelte angewidert den Kopf. Manchmal waren ehrbare Menschen wirklich Idioten.

"Was zum Teufel haben Sie sich bloß dabei gedacht, einer Bitte meines Vaters nachzukommen? Verstehen Sie nicht, wie gefährlich das ist? Er hat bei so was immer irgendwelche Hintergedanken. Er hat doch keinen dieser primitiven Zauberstäbe, oder?"

"Ich kann mir kaum denken ..."

"Ja, Sie denken wirklich kaum nach, Herr Direktor ..."

"Jetzt gedulden Sie sich mal eine Minute, junger Mann ..."

"Das genügt, Draco", unterbrach Sirius das Streitgespräch, in einer Weise froh darüber, dass er bei irgendetwas die Führung übernehmen konnte. "Wir müssen das hier hinter uns bringen, und jetzt dürfen wir nicht nur Peregrine, sondern auch Ihren lieben Vater besuchen. Es wird Ihr Job sein, jede Art von Ärger zu unterbinden, die Ihr Vater machen könnte, solange wir dort sind."

"Sie verlangen also, dass ich meinen eigenen Vater umniete?"

"Nein, ich will, dass Sie aufpassen, was er tut und warum er es tun könnte. Vergessen Sie nicht, Sie sind unser Experte für schwarze Magie. Sie wissen, was er weiß. Die meiste schwarze Magie, die Sie als Kind gelernt haben, können wir uns nicht mal vorstellen. Und dieses Gebäude ist zum Bersten voll mit Unheil und schwarzer Magie ..."

Der Direktor begann zu protestieren. Sirius ignorierte ihn und erteilte Draco Anweisungen.

"Wir haben Sie mitgebracht, damit Sie Augen und Ohren offen halten. Jetzt kennen wir die potenzielle Gefahr zumindest und sind darauf vorbereitet, weil Sie da sind, um damit fertig zu werden."

Draco sah vom Direktor zu Sirius. "Ja, Sir."

Das Sicherheitsteam hatte sich wieder versammelt und legte fest, wer auf dem Weg zu den Zellen hinunter vor wem hergehen sollte. Die Sicherheitsleute des Gefängnisses würden vorangehen, dahinter sollten Draco, Cordelia und Sirius kommen, gefolgt vom Sicherheitspersonal des Stellvertretenden Kanzlers, das mit Sirius gekommen war.

Draco wurde es mulmig, als sie immer tiefer in die Eingeweide des Gefängnisses vordrangen. Die Gefängnismannschaft bestand lediglich aus fünf Zauberern und zwei Hexen. Jared hatte nur vier Zauberer aus dem Sicherheitsteam des Stellvertretenden Kanzlers dabei. Nicht genug Leute, dachte er, gegen seinen Vater und wer weiß wie viele Dementoren. Darüber, dass Lucius vielleicht einen Zauberstab hatte, wollte er gar nicht erst nachdenken. Immer tiefer und tiefer ging es, wobei sie Tageslicht und Wärme hinter sich ließen. Von den unteren Etagen stieg die Kälte nach oben, die Wände aus grünem Serpentinsteine wurden langsam feucht, und eisige Wassertropfen bildeten sich auf ihnen. *Was hat Vater sich um Himmels willen dabei gedacht, als er darum gebeten hat, bei Peregrine einquartiert zu werden?* Draco wusste, dass es möglicherweise etwas damit zu tun hatte, die Kontrolle an sich zu reißen und Peregrine dazu zu bringen, ihm Informationen darüber zu liefern, was draußen passierte. Draco ging alle möglichen Wendungen durch, die dieser Besuch nehmen konnte, wenn sie bei Peregrines Zelle ankamen, und keine davon war dazu angetan, ihn zu beruhigen.

Den Zwist zwischen Sirius und Cordelia hatte er fast vergessen. Er wurde in seiner Konzentration gestört, als Cordelia eine Bemerkung über die Kälte und das Gefühl von Trostlosigkeit machte. Er wollte gerade zustimmen, als Sirius einen Ausbruch hatte.

"Ich will das nicht hören. Ich hab es zwölf Jahre am eigenen Leib gespürt, man muss mich wirklich nicht extra darauf aufmerksam machen."

Cordelia biss sich auf die Lippe und warf Draco einen verstohlenen Blick zu. Draco zuckte die Schultern und hielt den Mund.

Sirius drängte sich nach vorn und lief so rasch vor ihnen her, dass er die Gefängnismannschaft fast überholte. Die Sicherheitszauberer bildeten vor ihnen jedoch eine geschlossene Front, sodass sie bei eventuellen Problemen die Führung übernehmen konnten.

Draco überlegte, ob er ihm nachlaufen sollte, doch bevor er dazu kam, Sirius wieder in ihre Reihen einzugliedern, waren sie am Ziel. Das Gefängnisteam verteilte sich strategisch vor der Zelle, sodass sie sie im Auge behalten konnten, während Sirius' Mannschaft sich mit dem Rücken dazu Sirius gegenüber aufstellte, so weit von den Gitterstäben entfernt, dass die Gefangenen sie nicht erreichen konnten. Draco war sicher, dass er es in der Zelle murmeln hörte, konnte die Worte jedoch nicht ausmachen.

Peregrine hatte sich in der hintersten Ecke der Zelle zusammengekauert. Acht Dementoren waren in der ganzen Zelle verteilt, sie drängten sich zwar nicht auf einem Haufen zusammen, arbeiteten aber anscheinend als Einheit zusammen. Lucius Malfoy näherte sich vom dunkelsten Teil der Zelle aus. Die Dementoren würdigte er dabei keines Blickes. Sie zögerten, als er sich bewegte, dann wandten sie ihm ihre Körper zu und folgten ihm, als er auf die Besucher zuing.

"Ah, mein hochgeschätzter Stellvertretender Kanzler", spottete Lucius. Seine Stimme war voller Verachtung. "Und sein Lehrbursche." Seine Augen verengten sich zu Schlitzen und sein Mund verzog sich vor Abscheu, als er seinen einzigen Sohn ansah. "Ich hatte so große Hoffnungen in dich gesetzt. Du hättest alles haben können, was du willst, und da bist du nun ... das Schoßhündchen eines Hampelmannes, noch dazu eines so unfähigen Hampelmannes, der nicht mal in der Lage ist, die eigene Familie zu beschützen. Und du hast jetzt bei ihm angeheuert, um ihm zur Seite zu stehen? Ich bin tief enttäuscht. Übrigens hat deine Mutter mir erzählt, dass du es mit dieser Weasley-Hure treibst. Ehrlich, ich habe Angst, du könntest dir bei ihr was holen. Hast du sie auf Krankheiten untersuchen lassen?"

Draco ballte heftig die Fäuste. Er verstärkte den Griff um seinen Zauberstab, bemüht, ihn nicht zu benutzen. Verstohlen holte er mehrmals tief Luft und zwang sich, die Beleidigungen zu ignorieren und Ruhe zu bewahren. "Schön, dich wiederzusehen, Vater."

Sirius ergriff das Wort: "Wir sind nicht gekommen, um dich zu besuchen, Lucius. Wenn du lieber zusammen mit den Todesfeen unten in den Kerkern eingesperrt werden willst, kann ich das für dich arrangieren."

"Ach ja, stimmt. Du spielst mit den Zellen hier gerne 'Reise nach Jerusalem'.. Mir war nicht klar, dass du zusätzlich zu deinen zigtausend anderen hoch wichtigen Aufgaben auch für die innere Führung des Gefängnisses zuständig bist. Was genau tust du dabei eigentlich, wenn du die Gefangenen gerade mal nicht als Schachfiguren missbrauchst?"

Sirius holte tief Luft und versuchte, den Köder nicht zu schlucken. "Peregrine! Kommen Sie her."

"Bist du sicher, dass du mit ihm reden willst? Er ist etwas verwirrt. Er hat die ganze Zeit etwas über Leoparden gebrabbelt und bittet mich dauernd, nachzusehen, ob er Klauen hat. Er hat ziemlich fantasiert. Vor allem, wenn meine Freunde seinem Teil der Zelle zu nahe kommen." Als er "Freunde" sagte, wies Lucius auf die Dementoren, und die finsternen, verummten Gestalten glitten näher hinter ihn.

Plötzlich fühlte Draco die Kälte, die an Lucius vorbei zu ihnen und durch seinen Umhang drang. Er blickte sich um und sah, dass Cordelia ziemlich blass wirkte und sich an die gegenüberliegende Wand drückte. Sogar Sirius war ein paar Schritte zurückgetreten. Das Sicherheitsteam war immer noch in Verteidigungsposition, doch irgendetwas schien mit den Gefängniswärtern nicht zu stimmen. Sie sahen aus, als würden sie sich stark konzentrieren, aber ... Draco wusste nicht genau, was es war, doch irgendetwas stimmte da nicht.

Er ging zu Sirius, um ihn zu warnen, dass sie lieber wieder gehen sollten.

"Ich sehe, du hast deine Lieblinge hier versammelt. Ich dachte, du dürftest hier drin gar nicht zaubern", frotzelte Sirius.

Lucius grinste unverschämt. "Hab ich gesagt, dass es Zauberei ist? Ich habe lediglich eine anziehende Persönlichkeit."

Während Sirius und Lucius sich eine Machtprobe lieferten, war Jared zu Cordelia gegangen, um zu sehen, wie es ihr ging.

"Geht es Ihnen gut, Cordelia?", fragte der Sicherheitschef sie freundlich.

Draco wurde blass. Er wusste, dass Jared sich nicht um Cordelia kümmern, sondern auf Peregrine und vor allem auf Lucius aufpassen sollte.

"Ähm ... ist den anderen auch so kalt?", erkundigte Cordelia sich zögernd.

"Können Sie sie sehen, Mrs Black?", wollte Jared wissen.

"Ich sehe ein paar Nebelschwaden, aber davon abgesehen sehe ich nur die beiden Häftlinge."

"Sie können die Anwesenheit dieser Kreaturen immer spüren. Sie entziehen einem Raum Wärme und Hitze", erklärte Jared.

"Ach, aber mir ist kuschelwarm", meinte Lucius und ging zum hinteren Teil der Zelle.

"Man muss nur wissen, woran man denken muss, wenn diese liebenswerten Gesellen in der Nähe sind."

Cordelia nahm allen Mut zusammen und trat einen Schritt von der Wand weg. "Peregrine! Ich muss Sie sehen. Wir müssen herausbekommen, ob ich Sie infiziert habe."

Aus den Tiefen der Zelle kam keine Antwort.

"Peregrine! Wir müssen mit Ihnen reden", befahl Sirius.

Draco bemerkte den besorgten Blick, den Sirius Cordelia zuwarf, sie schien jedoch durchzuhalten. Sie wirkte zwar sehr, sehr müde, doch sie stand weiterhin aufrecht und weinte nicht. Sirius war lediglich bleich. Er sah aus, als ob er litte und versuchte, die Lage trotzdem einigermaßen unter Kontrolle zu behalten. Draco sah wieder zu Peregrine hin. Das zusammengekauerte Bündel Lumpen in der Ecke rührte sich. Er glitt an der Wand entlang, bis er sich in der entgegengesetzten Ecke von Lucius und den Dementoren befand, die sich nun an die Gitterstäbe pressten, die die beiden Zellen trennten. Draco glaubte, wieder Gemurmel zu hören, und warf einen Blick in Richtung der Gefängniswärter. Sie wirkten stark, doch irgendetwas schien mit ihnen nicht zu stimmen.

Sirius ging auf Peregrine zu. "Man hat uns gesagt, wir sollen herkommen und feststellen, ob Sie infiziert sind. Hatten Sie irgendwelche lykanthropischen Symptome?"

Peregrine richtete sich auf, sah Lucius an und zog die Schultern hoch. "In Anbetracht dessen, was sie mit mir gemacht hat, sollte ich das sein", fauchte er und hob seine Robe, um ihnen an der Stelle, wo seine immer noch nicht verheilte Wunde sich befand, einen breiten roten Striemen zu zeigen.

"Ja, aber hatten Sie außer der Wunde noch andere Beschwerden?", wollte Cordelia wissen und schob sich näher an die Zelle heran.

Peregrine wandte sich ihr zu. "Und wenn das so wäre? Welche Art von Strafe erwartet Sie, wenn Sie mich infiziert haben? Werden sie Sie für einen Monat oder länger in einen Käfig sperren? Werden sie Sie schlagen? Nein. Sie sind die Frau des Stellvertretenden Kanzlers. Sie sind vermutlich mit einer weitaus geringeren Strafe wie zum Beispiel Ausstoßung davongekommen. Aber was für eine Strafe ist das, wo Sie doch irgendwo im Norden Ländereien besitzen? Verdammte, Sie haben sogar Leute, die mit Ihnen jagen können. Was für ein behütetes Leben Sie doch führen, Mrs Black."

Cordelia sah zu Boden.

"Nein!", bellte Sirius und kam näher an die Gitterstäbe heran. "Wagen Sie es ja nicht, ihr Schuldgefühle einzureden, weil sie mich und alle anderen an dem Abend verteidigt hat. Es ist nicht ihre Schuld, dass Sie geglaubt haben, Mord sei ein legitimes Mittel, um Ihren Lebensstandard zu halten!"

Draco hörte, wie jemand einen Befehl zischte, und sah seinen Vater einen Zauberstab aus dem Umhang ziehen. Die Gefängniswärter sahen alle wie auf Kommando zu Lucius hin. "Sirius!", rief Draco, doch es war bereits zu spät. Peregrine hatte ausgeholt und Sirius gepackt; die Gefängniswärter hatten reagiert und ihrerseits Cordelia ergriffen. Draco verbarg seinen Zauberstab und trat von den Zellen zurück.

Peregrine fing an zu lachen, hatte sich aber genügend in der Gewalt, um dem Sicherheitsteam des Stellvertretenden Kanzlers zu befehlen, die Waffen fallen zu lassen, sonst würde er Sirius töten. Er krümmte seine Finger, die sich in scharfe Klauen verwandelt hatten.

Das Sicherheitsteam sah zu Sirius hinüber, dann zu Draco. Sirius nickte. *Verdammt*, dachte Draco, *Colin hätte nie solche Fehler begangen. Das Erste, was sie im Hinblick auf eine Geiselnahme lernen, ist, niemals ihren Zauberstab abzugeben.* Das Team ließ seine Waffen fallen und die Gefängniswärter sammelten sie ein.

"Ich denke, das beantwortet diese Frage", hörte Draco Sirius murmeln, als Peregrine ihn fester packte.

Die Gefängniswärter schlossen die Zellen auf, in denen sich Peregrine, Lucius und die Dementoren befanden, dann stießen sie Cordelia unsanft in die Zelle der Dementoren. Ein Dementor blieb in der Zelle, während die anderen hinausglitten. Lucius flüsterte der in der Zelle verbliebenen Kreatur etwas zu, und sie sahen ein Nicken.

"Bist du auf unserer Seite, Draco? Ich lasse dich gehen, aber wenn du auf ihrer Seite bleiben willst, kann ich dich auch einsperren." Lucius stand in der Tür seiner ehemaligen Zelle.

"Ich bin auf eurer Seite. Es ist ihre einzige Hoffnung, das ist dir wohl klar. Jetzt kannst du dir überlegen, ob du mir traust oder nicht."

"Natürlich traue ich dir nicht." Lucius lächelte seinen Sohn höhnisch an. "Du hast mich schon mal verraten und nichts getan ... rein gar nichts, um es wieder wettzumachen! Ich hätte erwartet, dass du spätestens einen Monat, nachdem man mich gefasst hatte, hierher kommst und mich um Vergebung anflehst. So einen dreckigen Verräter habe ich nicht großgezogen. Das ist deine letzte Gelegenheit, dich mir zu beweisen, Draco. Und deine Mutter ebenfalls stolz zu machen! Wir holen sie als Nächstes ab. Dann segeln wir mit der Yacht des Stellvertretenden Kanzlers davon, wobei die Gefängniswache uns Rückendeckung geben wird."

"Soll ich also mitgehen und Alarm schlagen, sobald ich den Direktor sehe?"

"Nein. Wenn du mitkommst, dann ist deine Mutter meine Garantie, dass du dich benimmst. Wenn du mich verrätst, bevor wir auf dem Schiff sind, bringe ich sie um."

Draco versuchte, sich seine Überraschung nicht anmerken zu lassen. Er wusste, dass sein Vater skrupellos war, glaubte jedoch nicht, dass er seine Mutter umbringen würde. "Ich komme mit. Und sei es auch nur, um ein Auge auf dich zu haben. Ich traue dir nämlich auch nicht."

"Kommen Sie, Peregrine. Lassen Sie ihren Busenfreund hier. Er muss mit dem bösen alten Dementor in der Zelle bleiben, aber das macht ihm sicher nichts aus, er war ja schon mal hier." Lucius begann zu lachen. Peregrine ließ Sirius los, der herumwirbelte und sich auf ihn stürzte. Peregrine ging mit einem dumpfen Aufprall zu Boden. Doch plötzlich war der Dementor da, zog Sirius von Peregrine herunter und beugte sich über ihn.

Draco konnte das namenlose Entsetzen auf Sirius' Gesicht sehen. Er sah auch, dass Cordelia es ebenfalls sah und dass sie sich auf Sirius zubewegte. Plötzlich verwandelte Sirius sich und die Kreatur kämpfte damit, den großen schwarzen Hund festzuhalten. Doch auch der Hund war nicht immun gegen die Kälte, die von dem Dementor ausging. Draco konnte sehen, wie der riesige schwarze Hund am ganzen Körper zitterte.

"Verwandeln Sie sich nicht!", schrie Draco Cordelia zu. "Dann wären Sie nämlich beide hilflos."

Cordelia nickte, er bemerkte jedoch, dass sie Mühe hatte, nicht die Kontrolle zu verlieren. Sie hatte die Fäuste geballt und atmete tief, aber schnell. Wenn sie sich nicht verwandelte, würde sie womöglich hyperventilieren und ohnmächtig werden. "Verdammt."

Die Gefängniswärter waren gegenüber Sirius' Sicherheitsteam in der Überzahl. Lucius beherrschte die Dementoren und die Wachen, und das Leben seiner Mutter wurde dazu benutzt, ihn in Schach zu halten. *Großartig, einfach großartig*, dachte Draco. Er wusste, dass er mit Lucius mitgehen sollte, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren. "Diese Kreatur hat den Befehl, diesen beiden den Kuss zu verabreichen, wenn wir weg sind, oder?", fragte Draco Lucius.

"Natürlich, sonst gibt es unbequeme Zeugen, die erzählen können, was passiert ist."

"Was ist mit denen da?", wollte Draco wissen und zeigte auf das Sicherheitsteam.

"Stupor", rief Lucius, und die Sicherheitsmannschaft des Stellvertretenden Kanzlers fiel schlaff zu Boden.

"Und die Gefängniswachen?"

"Gedächtniszauber. Ich gaukele ihnen vor, dass ich der Stellvertretende Kanzler bin, und alles ist in Butter. Sie werden mich sicher zu meinem Schiff geleiten."

"Ah ja. Und warum kein Gedächtniszauber für mich?"

"Du hast einen zu scharfen Verstand, um daran herumzupfuschen. Ich hab dich aufgezogen und dir alles beigebracht. Ich weiß, was du sein könntest, Draco! Du hast so viel Potenzial! Ich weiß, dass ich einen schweren Fehler gemacht habe, als ich Allegra erlaubt hab, mit dir rumzuspielen und dich zu benutzen, wie sie es getan hat. Es gefiel ihr nicht, ihre Macht zu teilen, und sie mochte es nicht, wenn jemand cleverer war als sie selbst. Sie hat fantastische Führungsqualitäten, aber du, Draco ... du. Du warst der Einzige, der möglicherweise eine ernsthafte Bedro-

hung für unser aller Gebieter darstellen konnte. Wir können gegen Allegra arbeiten. Wir beide würden es mit Leichtigkeit schaffen, sie zu stürzen."

"Und dann?! Dann nennen wir immer noch einen anderen Zauberer unseren Gebieter. Wirst du niemals die Nase voll davon haben, irgendeinen machthungrigen Wahnsinnigen zu hofieren?", fragte Draco.

"Ich versuche nur, die Zeit zu überbrücken, bis sie mich ihren Gebieter nennen", erwiderte Lucius voller Zuversicht.

Draco schüttelte den Kopf. "Ich dachte immer, du würdest mich darauf vorbereiten, Gebieter zu werden."

Lucius lächelte. "Ja, schon, aber ... glaubst du wirklich, ich könnte jemals meinen eigenen Sohn Gebieter nennen?"

"Also würdest du was sein? Vorsitzender des Unabhängigen Magischen Rats? Ich glaube, Dumbledore hat diesen Posten aufgegeben."

"Kommst du jetzt mit oder nicht, mein Sohn? Ich werde langsam ungeduldig."

"Nein, ich glaube nicht, Vater. Ich kann diese beiden da nicht hier lassen, damit ihnen das Leben ausgesaugt wird. Sie haben nämlich Kinder und sorgen ziemlich effektiv für Frieden in der magischen Welt. Mir wird langsam klar, dass Frieden vielleicht besser ist als Kontrolle."

Lucius spuckte auf den Boden. "Kontrolle ist der einzige Weg, Draco, und Macht ist der einzige Weg, die Kontrolle nicht zu verlieren."

"Gut. Dann sprich den Gedächtniszauber und sieh zu, dass du verdammt noch mal hier rauskommst", meinte Draco resigniert.

Lucius hatte seinen Zauberstab erhoben, und Draco sah ihm geradewegs in die Augen. Beide standen eine Zeit lang regungslos da. Draco fragte sich, ob er einfach warten sollte, bis Lucius etwas unternahm. Er machte sich keine Illusionen, dass Lucius es sich mit dem Gedächtniszauber noch einmal überlegen würde, er wusste, dass er einfach seine Alternativen abschätzte. Er wog ab, welchen Zauberspruch er am besten benutzen sollte, eine teilweise oder eine komplette Gedächtnisveränderung. Draco hoffte, dass er sich noch daran erinnern würde, wer er war, erkannte jedoch, dass es für nichts eine Garantie gab. *Ach, zum Teufel.* Er brach den Blickkontakt ab und verdrehte die Augen.

Er wollte seinem Vater gerade sagen, dass er es sich endlich überlegen sollte, damit sie es hinter sich brachten, als aus den Tiefen der Zelle eine Explosion kam. Der schwarze Hund war verschwunden und an seiner Stelle stand ein wuschämender Sirius. Sein erster Zauberspruch warf Lucius um und riss ihm den Zauberstab aus der Hand, der über den Gang flog.

Das gab Draco Zeit, einen Patronus zu beschwören, um die Dementoren abzuwehren, die auf ihn zuglitten, und das Sicherheitsteam des Stellvertretenden Kanzlers mit Enervate-Sprüchen zu wecken. Doch als er sich umdrehte, sah er, wie die Dementoren, die von dem äußerst lebhaften Drachen - Dracos Patronus - zurückgedrängt wurden, Peregrine umringten. Peregrine fing an zu schreien.

Lucius rollte sich herum, ergriff seinen Zauberstab und versuchte, einen Zauberspruch anzubringen, doch keiner seiner Sprüche traf sein Ziel. Er hätte sich daran erinnern sollen, dass er seinem Sohn beigebracht hatte, wie man Zaubersprüchen besonders wirkungsvoll auswich oder sie blockierte, dachte Draco grimmig, als er die Angriffe parierte. Lucius' Flüche prallten überall von den steinernen Wänden des Ganges ab und trafen willkürlich die Gefängniswärter, sodass schließlich mehr als die Hälfte der Mannschaft am Boden lag. In der Zwischenzeit knurrte Sirius' Patronus, ein großer silberner Hund, den Dementor an, der Cordelia bedrängte, und hielt ihn auf Abstand.

Das Team des Stellvertretenden Kanzlers rappelte sich auf. "Zu mir, Sirius!", schrie Draco und wich erneut einem Fluch mit einem Sprung zur Seite aus.

"Stupor! Expelliarmus!", rief Sirius, und Lucius war endlich außer Gefecht gesetzt.

Draco hob den Zauberstab auf, den Lucius sich gegriffen hatte, und steckte ihn in die Tasche.

Da Lucius nicht mehr in der Lage war, die verbleibenden Gefängniswärter zu kontrollieren, ergaben sie sich und ließen ihre Zauberstäbe fallen. Sirius befahl seinem eigenen Sicherheitsteam, sie zu entwaffnen. Jared zögerte, der Rest des Teams ebenfalls, weil sie dazu näher an die Dementoren herangehen mussten, die Peregrine umringten.

Plötzlich war es still, weil Peregrine aufgehört hatte zu schreien. Er stand keuchend da, und alle sahen ihn an. Ein paar endlose Augenblicke blieb er still, dann begann er zu lachen.

Draco warf Sirius einen Blick zu. Er konnte die unverhohlene Qual in seinen Augen sehen. Er vermutete, dass Sirius das Lachen verstand.

Peregrine beruhigte sich wieder. "Na los, machen Sie schon. Bringen Sie mich um, Black. Sie wissen doch, dass Sie das wollen! Ich weiß, dass Sie seit Monaten nach einem Grund dafür gesucht haben. Hier ist Ihre Chance, tun Sie es einfach." Die Dementoren glitten wieder näher zu ihm heran, worauf er erneut zu schreien begann.

Sirius sah aus, als würde er gegen den Drang ankämpfen, genau das zu tun. Er fingerte an seinem Zauberstab herum und ließ Peregrine nicht aus den Augen. Dann blickte er zu Cordelia hinüber, die sich so weit wie möglich von dem Dementor, der sich mit ihr in der Zelle befand, in einer Ecke zusammengekauert hatte. Sie hatte den Kopf gesenkt, doch Draco konnte sie weinen hören. Er hielt die Luft an, als ihm klar wurde, dass er nicht nur Peregrine, sondern auch Lucius am liebsten umgebracht hätte, obgleich er wusste, dass es keine besonders gute Idee wäre. Trotzdem ging er im Geiste eine Liste von schmerzhaften schwarzen Zaubersprüchen durch, von denen er wusste, dass er sie nicht benutzen durfte, und atmete tief durch.

Er verbeugte sich in Sirius' Richtung, um anzudeuten, dass ihm die Entscheidung zukam. Sirius hob seinen Zauberstab. Bevor ein Fluch daraus hervorbrach, rollte Lucius sich herum und schleuderte einen Feuerball auf Peregrine, der sofort in Flammen aufging. Reflexartig drehte Draco sich um und schleuderte einen ebensolchen Feuerball auf Lucius. Er dachte nicht nach, er handelte einfach. Lucius duckte sich vor den Flammen, brach jedoch unmittelbar zusammen, als ihn Sirius' Schockzauber traf. Das Sicherheitsteam des Stellvertretenden Kanzlers stellte sich rasch zwischen den zusammengekrümmt am Boden liegenden Todbringer und den Stellvertretenden Kanzler.

Sirius übernahm schnell das Kommando und befahl einem seiner Leute, den Direktor zu alarmieren. Draco klaubte die Schlüssel zusammen. Das Sicherheitsteam des Kanzlers war plötzlich überall, trieb die Dementoren zurück in ihre Zelle und sicherte die Schlösser. Draco hielt die Luft an, erleichtert, den anderen die Initiative überlassen zu können.

Er zog sich zurück, ließ sich an der Wand zu Boden gleiten und starrte auf das Bild, das sich ihm bot. Es hätte nicht viel gefehlt, und er hätte seinen Vater nicht nur umgebracht, sondern verbrannt. Er warf einen Blick auf Lucius, der auf dem Boden lag. Sein Körper war bewegungslos, sein kalter Blick ruhte jedoch auf Draco.

Draco war wie betäubt und starrte seinen Vater an. Der überwältigende Schmerz, verraten und verkauft worden zu sein, den er in den Wäldern verspürt hatte, nachdem er dem Zirkel entronnen war, wallte in ihm auf. Wieder fühlte er sich nackt und schutzlos, und diesmal wusste er absolut nicht, ob das, was er fast getan hatte, richtig oder falsch gewesen war. Er konnte nichts tun, als dasitzen und den Mann anstarren, der ihn zu dem erzogen hatte, was er war. Den Mann, der ihn gelehrt hatte, dass Macht alles war und Kontrolle das einzig Wahre. Draco erinnerte sich, dass Lucius ihm beigebracht hatte, dass Menschen unterschiedlich viel wert waren. Es gab sehr wertvolle Menschen, die Reinblütigen, deren Leben mehr wert war als das anderer Gesellschaftsschichten. Dann gab es reinblütige Menschen wie Sirius, die ihr Recht auf ein gutes Leben verwirkt hatten, weil sie sich für Schlammblüter und anderes Gesindel einsetzten. Und dann gab es die völlig unnützen Menschen, die einzig dazu da waren, anderen zu dienen, und deren man sich danach einfach entledigte. Ihr Leben galt überhaupt nichts. Das alles hatte Lucius ihn gelehrt. Draco hatte sich viel Mühe gegeben, anders zu denken, doch im Augenblick konnte er gar nicht denken. Er war sowohl über sich selbst als auch über Lucius entsetzt.

Schließlich sah er zu Sirius hinüber, der in der Zelle hockte und Cordelia umfassen hielt. Sie schluchzte, stand jedoch mit Sirius' Hilfe auf. Weitere Angehörige der Gefängniswache waren aufgetaucht und Sirius erklärte ihnen, warum einige ihrer eigenen Leute nun in einer Zelle eingesperrt waren. Draco registrierte zerstreut die Ankunft des Gefängnisdirektors und hörte ihn nach Luft schnappen, als der Schock über das, was sich abgespielt hatte, das eher klein geratene Hirn des Mannes traf.

"Mr Malfoy! Warum liegen Sie da auf dem Boden?" Dann wandte der Direktor seine Aufmerksamkeit Sirius zu. "Was haben Sie mit ihnen gemacht? Ich hab nicht damit gerechnet, dass Sie Mr Peregrine umbringen würden! Hatten Sie das von Anfang an vor, als Sie hierher gekommen sind?"

Obwohl er immer noch wie betäubt war und seine Umgebung kaum wahrnahm, konnte Draco sehen, dass Sirius kochte. Sirius schob den Direktor wortlos beiseite, führte Cordelia vor sich her und warf einen Blick zurück auf Draco, wie um ihn zu fragen, ob er mitkommen oder bleiben wollte. Draco stand auf und folgte ihm pflichtschuldig. Er traute sich im Beisein seines Vaters selbst nicht über den Weg, und er wusste, dass Lucius allem, was er sagen würde, widersprechen würde, ganz gleich, was es war. Es war völlig sinnlos, auch nur zu versuchen, die Dinge klarzustellen. Völlig benebelt ging Draco durch das Gefängnis und zurück auf die Yacht.

Als sie in See gestochen waren, schrieb er Sirius eine Mitteilung, in der er bat, aus dem Sicherheitsdienst auszuschneiden, und apparierte zurück in seine Wohnung.

Draco landete auf dem Treppenabsatz vor seiner Tür, als Ginny gerade die Stufen heraufkam. Er stöhnte, weil er eigentlich keine Lust hatte, sich mit irgendjemandem abzugeben und am allerwenigsten mit Ginny. Das letzte Mal, als er sie gesehen hatte, hatte sie ihn hinausgeworfen. Er glaubte immer noch, dass er ihr etwas Gutes getan hatte, während sie der Meinung war, es sei etwas Schlechtes gewesen. Er wollte sich jetzt nicht damit herumschlagen, Gut und Böse in Einklang zu bringen, das war das Letzte, woran er im Moment dachte.

"Das ist jetzt einfach der falsche Zeitpunkt, Ginny. Geh nach Hause", sagte Draco kategorisch.

"Was für eine tolle Art, hallo zu sagen, findest du nicht?", erwiderte Ginny, die den Wink offensichtlich nicht verstand.

"Ja, das meine ich. Es war ein langer Tag und ich glaube wirklich nicht, dass ich heute Abend gut zu haben wäre. Übrigens dachte ich, du hasst mich wegen der Tätowierung."

"Ich denke gerade noch mal darüber nach. Du siehst fertig aus. Kann ich irgendwas tun, damit es dir wieder besser geht? Ich kann mich nackt hinlegen und dich mit Trauben füttern", schlug sie fröhlich vor.

Das zauberte den Anflug eines Lächelns auf seine Lippen, er hatte jedoch immer noch kein Interesse. "Nein, ich glaube, nicht mal das würde heute Abend helfen. Die Tätowierung ist also noch nicht entfernt worden?"

Ginny schüttelte den Kopf. "Nein, noch nicht. Aber wir müssen darüber reden."

Draco holte tief Luft. "Gut, aber nicht heute Abend", meinte er, ohne näher darauf einzugehen.

"Also, kann ich irgendwie helfen?", wollte Ginny wissen, die leicht verwirrt wirkte.

"Nein, kannst du nicht. Das muss ich mit mir selbst abmachen", beharrte er.

"Freunde sollten einander in solchen Zeiten beistehen. Das weißt du doch, oder?"

Draco stieß ein Lachen aus, das resigniert klang. "Freunde? Da wären wir also wieder. Ich bin dein Freund, das ist alles, stimmt's? Mein Status bei dir ist nicht hoch genug, um als Liebhaber durchzugehen?"

Ginny wirkte überrascht. "Natürlich bist du das, aber du bist auch ein Freund. Ich mag dich und mache mir Sorgen um dich."

"Ja, das tust du, aber du kannst mich wegen meiner Vergangenheit nicht lieben. Ehrlich, Ms Weasley, deine semantischen Spitzfindigkeiten gehen mir langsam auf die Nerven. Ich hab die Nase voll davon, herauszufinden, was man tun muss, um zu den Guten zu gehören. Ich hab die Nase voll davon, mir den Arsch aufzureißen, nur um dein Freund zu sein, und das meine ich wörtlich. Ich bin so weit, dass ich wieder der böse Draco sein will, weil ich offensichtlich genau das bin. Ich dachte, ich hätte inzwischen gelernt, wie man ein lieber Junge ist, aber heute hätte ich beinahe meinen Vater verbrannt. Wenn du also nichts dagegen hast, will ich einfach nur mit meinen schlechten Gedanken und meiner schwarzen Magie allein sein und zur Abwechslung ein paar illegale Zaubersäfte brauen. Ich kenn da einen ziemlich guten zur Stimmungsaufbesserung, ich glaube, den genehmige ich mir heute Abend. Und zwar allein. Ich sag Bescheid, falls ich irgendwann doch wieder ein guter Junge sein möchte, da du mit dem bösen Draco anscheinend nichts zu tun haben willst. Gute Nacht."

Mit diesen Worten stapfte er in seine Wohnung, schlug Ginny die Tür vor der Nase zu, griff nach einer Vase und warf sie an die Wand.

Ginny blieb mit offenem Mund zurück. Sie wusste nicht, wie sie das Krachen, das sie gehört hatte, einordnen sollte, machte sich jedoch wirklich Sorgen, dass Draco an diesem Abend etwas Unüberlegtes tun könnte. Sie apparierte nach Hause und setzte sich hin, um etwas übrig gebliebenen Truthahn zu essen, doch je mehr sie darüber nachdachte, desto bewusster wurde ihr, dass sie es nicht dabei belassen konnte. Sie war überzeugt, dass sie ihm helfen konnte. Ein halbes Dutzend Mal ging sie zur Wohnungstür. Jedes Mal zögerte sie. Ihr wurde klar, dass sie ihm bedingungslose Liebe anbieten musste, wenn sie ihm helfen wollte. Und wenn sie dazu nicht in der Lage war, dann war es in der Tat aus zwischen ihnen. Sie hielt sich immer noch zurück, wie sie es bei ihm immer getan hatte. Doch dann stellte sie sich einen anderen Mann in ihrem Leben vor. Es funktionierte nicht. Es war einfach nicht richtig. Auch wenn sie sich vorstellen konnte, allein in ihrer Wohnung zu sein, konnte sie nicht zulassen, dass es zum Dauerzustand wurde. Sie hatte es immer als vorübergehend angesehen.

Jedes Mal, wenn sie sich von der Tür abwandte, zog Ginny sich um. Sie probierte verschiedene Outfits: das sexy Outfit, das raffinierte Outfit, das geschäftsmäßige Outfit und den klassisch-sportlichen Jeans-Look. Schließlich dachte sie, scheiß drauf, und zog eine Sporthose und einen alten Pullover an. Falls es zu Auseinandersetzungen kam, dachte sie, würde sie sich darin am besten bewegen können.

Schließlich schaffte sie es, die Wohnung zu verlassen, und apparierte zum Treppenabsatz vor Dracos Wohnung. Er hatte ihr gesagt, wie sie die Schutzzauber umgehen konnte, und sie ging leise hinein. Er lümmelte im Dunkeln auf seiner schwarzen Ledercouch vor einem Feuer.

Ginny schluckte schwer und nahm ihren ganzen Mut zusammen. "Ich bin hier, um dir zu helfen, weil ich dich liebe und mir ein Leben mit jemand anderem nicht vorstellen kann. Es ist mir egal, ob du der liebe oder der böse Draco bist, auch wenn der liebe Draco meiner Familie leichter zu verklickern wäre. Ach, zum Teufel mit denen, ich will dich und ich liebe dich, und die Tätowierung ist auch ziemlich cool. Was hast du jetzt verdammt noch mal damit gemeint, als du gesagt hast, du hättest deinen Vater beinahe verbrannt? Ich dachte, ihr hättet Peregrine besucht - der würde es verdienen, verbrannt zu werden."

"Genau das ist auch passiert", sagte Draco leise, ohne den Blick vom Feuer abzuwenden.

"Was? Oh nein! Hat Sirius das getan?"

"Nein, eigentlich war es Lucius."

"Was? Was hatte er dort zu suchen? Warum hat er Peregrine verbrannt?"

"Vielleicht weil Peregrine ein Idiot war und mein Vater Idioten nun mal nicht ausstehen kann, oder vielleicht, damit das verdammte Geschrei aufhört. Wenn das der Grund war, kann ich ihm nur beipflichten."

"Verstehe", entgegnete Ginny leise und beschloss, keine weiteren Fragen zu stellen.

"Also, nachdem er diesen Abschaum der Menschheit, der es definitiv verdient hat, in Brand gesetzt hat", fuhr Draco fort, "stürzt mein Sinn für Gerechtigkeit sich in die Schlacht und benutzt schwarze Magie, als sei es nichts Besonderes, den eigenen Vater zu verbrennen, und als ob es mir zustünde, über seine Handlungsweise zu richten."

"Du weißt, dass es dir nicht zustand, oder?", fragte Ginny vorsichtig.

"Ja, Ginny ... mir ist klar, dass wir guten Jungs wenn möglich keine Rache üben dürfen. Wir sollen es dem System überlassen, für Recht und Ordnung zu sorgen." Diesen letzten Satz sagte er in spöttischem Singsang.

"Tja, aber Tatsache ist wohl, dass du ihn nicht umgebracht hast, dass du immer noch ein guter Junge bist und dass Peregrine tot ist. Ende gut, alles gut." Als sei damit alles gesagt, schlug Ginny demonstrativ die Händflächen aneinander, als wollte sie nach getaner Arbeit imaginären Schmutz von ihnen abklopfen.

Draco schaute sie nur düster an.

"Was ist denn? Willst du dir etwa ewig Vorwürfe machen, weil du deinem Instinkt gefolgt bist? Weil du getan hast, wozu du erzogen wurdest? Ich denke, es ist ein Zeichen von Besserung, dass du deinen Instinkt gegen die Bösen verwendet hast, findest du nicht?"

"Besserung?", fragte er offensichtlich verwirrt.

"Ganz genau. Es zeigt, dass du versucht hast, mehr sinnloses Morden oder Racheakte zu verhindern, oder wie immer du es auch nennen willst."

Draco starrte weiter ins Feuer. "Du willst mir also sagen, dass du mich nicht für böse hältst und dass du hergekommen bist, um endlich freiwillig zuzugeben, dass du mich liebst und immer noch denkst, dass ich ein guter Junge bin?"

Ginny ging zu Draco, setzte sich neben ihn und nahm seine Hand. "Nein. Was ich sagen will, ist, dass ich dich liebe und dass es mir egal ist, ob du der gute oder der böse Draco bist. Ich glaube, dass der böse Draco auf verlorenem Posten kämpft und dass du - wenn ich die heutigen Ereignisse richtig verstehe - auf dem besten Weg bist, dein instinktives Streben nach Rache und Macht in ein instinktives Streben, das Gute zu verteidigen und das Böse auszumerzen, zu verwandeln."

"Alles das?"

"Ja", versicherte ihm Ginny.

Sie saßen mehr als eine Stunde schweigend da und hielten sich an den Händen, während das Feuer herunterbrannte. Schließlich rührte Ginny sich. "Ach so, wegen dieser Tätowierung ..."

"Willst du sie loswerden?", fragte Draco. Ginny überlegte, dass seine Wut sich inzwischen vielleicht verflüchtigt hatte.

"Bring mir den Zauberspruch bei", forderte sie energisch und zog ihren Zauberstab aus der Tasche.

Er sah sie einen nicht enden wollenden Augenblick an. "Das ist schwarze Magie", meinte er vorsichtig.

"Ja, und du hast sie anscheinend ohne zu zögern an mir praktiziert", erwiderte sie hochmütig.

Er zuckte die Schultern. "Es ist nicht wirklich schlechte schwarze Magie."

"Bring mir den Zauberspruch bei, Draco", verlangte Ginny ungeduldig.

"Oder was?"

"Oder ich lasse mir deinen in St. Mungo's wegmachen und erzähle jedem, wer es getan hat und wie."

"Super, und nach allem, was heute passiert ist plus dem Amortiscribulus und der Tatsache, dass ich meinen Vater fast verbrannt hab, kann ich mich zu ihm in die Zelle nebenan gesellen, dann können wir in Erinnerungen an alte Zeiten schwelgen ... falls er mich nicht vorher umbringt. Ich schwöre auf Merlins Zauberbuch, dass ich überzeugt war, dass die Tätowierung dir gefallen würde", beharrte Draco.

"Dann bring mir den Zauberspruch bei."

"Ich nehme an, du willst mich dann tätowieren?"

"Allerdings."

Draco seufzte. "Also gut. Kann ich mir aussuchen, was und wohin?"

"Konnte ich das?"

"Nein."

"Dann kannst du es auch nicht", sagte Ginny sachlich.

"Ähm, der Arm ist eine gute Stelle, oder der Rücken. Ich wollte schon immer gerne einen Drachen auf dem Rücken haben."

Ginny lachte darüber, dass er immer noch meinte, er könnte es sich aussuchen. Sie musterte ihn bedächtig und überlegte, wo ihr Kunstwerk am besten zur Geltung käme. Dann kam ihr ein fieser Gedanke, der ihr ziemlich gut gefiel. Zum ersten Mal seit einer ganzen Weile wirkte Draco nervös. "Ich denke, ich werde es an einer sehr sensiblen Stelle machen. Für den Fall, dass wir uns trennen, wirst du dann nämlich Probleme haben, gleich wieder mit jemandem zu schlafen."

"Oh nein, das lässt du schön bleiben. Ich weiß, woran du denkst, aber das kannst du dir abschminken. Du bist wirklich sauer wegen dieser Sache, stimmt's?"

"Ja, ich denke, ich werde mich für deine Hüfte entscheiden. Gut, sag mir, wie man es macht."

Eine halbe Stunde später hatte Draco ein äußerst kunstvolles Monogramm, das aussah wie ein Geflecht von keltischen Knoten mit Initialen darin.

"Was ist das?", wollte Draco wissen und versuchte, es sich genauer anzusehen.

"Das ist mein Monogramm, dasselbe, das ich für meinen Siegelring benutze", erklärte Ginny.

Draco lächelte ein bisschen. "Es ist wirklich nicht schlecht."

Ginny holte tief Luft. "Nein, das ist es nicht."

Er zog sie an sich. "Du liebst mich also, gut oder böse?"

Sie blickte überrascht zu ihm auf. "Ja, ich denke schon."

Er umfasste ihr Gesicht sanft mit beiden Händen. "Ich liebe dich jedenfalls. Danke, dass du zurückgekommen bist. Ich brauchte eine Ablenkung." Er küsste sie, zog ihr die Trainingshose herunter und entblößte ihre Schenkel. "Lass mich mal sehen." Er dirigierte sie aufs Sofa, sodass sie auf seinem Schoß lag. Draco besah sich sein Werk lange und zeichnete es wieder und wieder nach. Mit der anderen Hand strich er Ginnys Bein entlang.

Dann streckte er sich neben ihr aus, und sie fand seine Tätowierung und zeichnete sie ebenfalls nach. Ihre Finger kribbelten von der Wärme. Er zog sie näher zu sich heran und legte eins seiner Beine um sie. Sie fühlte, wie sie fast zu Tode geküsst wurde und wusste, dass es nicht beim Küssen allein bleiben würde. Sie versuchte zu sprechen, räusperte sich und entzog sich seinem Mund, der ihren Hals hinunterglitt. "Sollen wir ins Schlafzimmer gehen?"

Er hob den Blick. "Es ist doch okay hier."

"Nein, ist es nicht, es ist unbequem."

"Gut", meinte er und befreite seine Beine von ihren.

"Versprichst du mir was?"

"Was denn?"

Sie sah ihm direkt in die Augen. "Dass du nie wieder daran denken wirst, ohne meine Erlaubnis etwas mit mir zu machen. Kapiert?"

"Ja, Ma'am." Er grüßte militärisch und lachte dann.

Sie drehten sich um und eilten ins Schlafzimmer. "Darf ich deinen Arsch anfassen, oh meine Geliebte?", erkundigte Draco sich übertrieben höflich.

"Ja, du darfst meinen Arsch anfassen, wenn du möchtest, aber meine Brüste darfst du nur berühren, wenn du vorher an ihnen saugst", konterte sie lachend.

Er begann, ihren Hintern zu streicheln, dann sagte er: "Du solltest mich auch für irgendwas um Erlaubnis bitten, findest du nicht?"

"Darf ich deinen Johannes lecken?", fragte Ginerva Molly Weasley sehr höflich.

Draco schüttelte den Kopf. "Nein, der ist nämlich gleich anderweitig beschäftigt. Du musst deine orale Fixierung vorerst bremsen."

Ginny lachte, als er sie aufs Bett zuschubste.

"Darf ich dich ficken?", fragte er leise an ihrem Hals.

"Nur, wenn du es ganz langsam und hart machst", murmelte sie ihm ins Ohr.

"Ich denke, das lässt sich einrichten."

Als er sich über sie gleiten ließ, wurden ihre Tätowierungen aneinandergedrückt. Ein starker Hitzeschwall durchfuhr sie beide, sodass sie erschreckt voneinander abließen.

"Was zum Teufel war das denn?", schrie Ginny mit weit aufgerissenen Augen und rieb ihr Tattoo.

"Ich hab nicht die geringste Ahnung. Ich hab noch nie gehört, dass so was bei diesem Zauber vorkommt", erwiderte Draco perplex.

"Ich dachte, es würde nur brennen, wenn du mich nicht mehr liebst."

"So hat man es mir erklärt. Ich hab gesehen, wie man die Tätowierung macht und was passiert, wenn sie entfernt wird, aber ich hatte nie selbst eine. Denk dran, man hat mir immer gesagt, sie wäre nur für Frauen gedacht."

"Scheiße, Draco. Was sollen wir jetzt dagegen machen?" Ginny verspürte leichte Panik.

"Ich glaube, wir sollten der Sache nachgehen."

"NEIN! Ich werde Hermione hierbei NICHT um Hilfe bitten."

"Reg dich nicht auf! Außerdem ist Hermione, soweit ich gehört habe, auf und davon, um sich selbst zu finden. Harry hat tatsächlich den Verstand verloren, oder?", sagte Draco und beäugte seine Tätowierung misstrauisch.

"Ja, George hat mir erzählt, dass er im Krankenhaus ist und dass Hermione ihn verlassen hat. Himmel, ist das deprimierend."

Draco wechselte das Thema. "Ja, ja, furchtbar traurig, aber was ist jetzt mit diesen Schrammen, die wir uns beigebracht haben?"

"Wir könnten es noch mal versuchen. Wie schlimm hat deine gebrannt?", wollte Ginny wissen und berührte sie sanft.

Draco zuckte die Schultern. "Nicht so sehr schlimm, aber ich war überrascht."

"Ja, das war auch mein Eindruck. Du könntest versuchen, über mich herzufallen, und wenn der Schmerz schlimm wird ..."

"Können wir daraus deine erste Sadomaso-Erfahrung machen", witzelte Draco.

"Mit dir zusammen zu sein ist bereits eine Sadomaso-Erfahrung, Draco", meinte sie sarkastisch.

Draco neigte das Haupt. "Das fasse ich als großes Kompliment auf, Ms Weasley."

Er zog sie wieder zu sich herüber und rollte sich auf sie. Er begann mit einem Kuss und strich ihr mit den Händen über den Körper. Sie reagierte und ihre Hände untersuchten wieder seine Tätowierung, dann schweiften sie ab, um ihn zu streicheln und seine Gestalt nachzuempfinden. Er leckte ihren ganzen Körper bis hinunter zu ihrem Tattoo und knabberte daran, bevor er fortfuhr, sie ganz und gar mit Zunge und Zähnen zu erforschen.

Ginny zog ihn wieder hoch und flüsterte über seinem Kopf erotische Forderungen, und er presste seine Hüfte an ihre. Der Funke zündete sofort, wurde jedoch schwächer, bevor der Schmerz zu stark wurde. Er ging noch diesen einen Schritt weiter, brachte sich mit ihren aneinandergesetzten Hüften in eine bequeme Lage und drang in sie ein.

Die Wärme durchdrang seinen Oberkörper und legte sich wie schemenhafte Ranken um sein Herz, das weit geöffnet war und sich anfühlte, als schlug es im Takt mit ihrem. Er fühlte die Wärme bis zu seinem Gehirn aufsteigen und seine Hemmungen lösten sich. Nicht, dass er bei ihr besonders große Hemmungen gehabt hätte, doch er hatte das Gefühl, dass er sogar die letzte Reserve aufgab, die er aufgrund von Gewohnheit oder aus reinem Selbsterhaltungstrieb aufrechtzuerhalten versuchte. Sie war verschwunden und er fühlte, wie sich ihm all seine Leidenschaft, sein Bedürfnis, Zwang, seine Furcht und Besessenheit im Hinblick auf diese Frau offenbarte, und er dachte, dass auch sie sie vielleicht spürte. Als er noch einen Moment länger verharrte und die Hand noch ein wenig weiter nach ihr ausstreckte, hätte er schwören können, dass er ihre Furcht und ihre Aufregung spüren konnte. Er versuchte, sie mit seinen Gedanken zu erreichen, doch sie antwortete nicht mit Worten. Sie antwortete mit dem Körper und mit ihren Gefühlen. Er merkte, wie verwirrt sie war, doch in diesem Augenblick spürte er in ihr ebenso die Entschlossenheit, zusätzlich zu Erregtheit, Aufregung und sogar Liebe auch Vollendung zu erreichen. Bei diesem Gedanken bemerkte er, wie sie ihre Hüften noch enger an seine presste und ihm mit den Händen, die sein Hinterteil streichelten, signalisierte weiterzumachen.

Er fühlte und erforschte ihren Körper und ihr Herz und spürte, wie er von beidem davongetragen wurde. Er versuchte, die steigende Erregung, die sein Körper nicht mehr unterdrücken konnte, zu genießen, und irgendwie wusste er, dass ihr Körper genauso reagierte. Die Tatsache, dass sie dies gegenseitig fühlen konnten, schien ihre Erfahrung nur zu bereichern. Bevor er wusste, was er tat, drang er in sie ein und sie führte ihn zu einem Finale, vor dem er sich fast fürchtete. Sie zerkratzte ihm den Rücken und ihre Hüften hoben sich wieder und wieder, bis sie zum Schluss einen Schrei ausstieß und er das Experiment in einem wilden Ansturm von Schweiß, angespannten Muskeln und gegenseitigen verzückten Ausrufen beendete. Er konnte sich nicht erinnern, je eine intensivere Erfahrung erlebt zu haben. Nicht einmal mit ihr. Die meisten ihrer Erfahrungen waren ziemlich stürmisch gewesen, er hatte jedoch nie eine so intime Verbindung erwartet. Er war sich nicht sicher, dass er sie, während sie Sex hatten, in seinem Kopf haben wollte. Er rollte sich von ihr herunter, hielt weiter Körperkontakt, verlor sich einen Augenblick lang jedoch in seinen eigenen Gedanken.

Ginny stützte sich auf die Ellbogen, warf den Kopf zurück und schüttelte ihr Haar über den Rücken. "Gut, das war beängstigend."

"Gutgütiger Merlin, das kann man wohl sagen. Ich muss unbedingt mehr über diesen Zauberspruch in Erfahrung bringen."

"Himmel, ja. Es muss noch was anderes dabei sein außer der Hitze und den gefühlsmäßigen Beziehungen", meinte Ginny und setzte sich gerade auf.

"Vielleicht ja, vielleicht auch nicht. Möglicherweise sind wir da auf etwas gestoßen, das nie beabsichtigt war. Soweit ich weiß, wurde der Zauber nie als schädlich angesehen. Ich hab immer nur gehört, dass man damit seine Auserwählte ehrt."

"Bin ich deine Auserwählte?", fragte Ginny lächelnd.

"Sieht so aus, oder? Bin ich dein Auserwählter?"

"Bevor du dich im Tätowieren geübt hast, habe ich das ernsthaft in Erwägung gezogen." Ginny ließ sich wieder aufs Bett fallen.

Draco hob die Brauen und rollte sich auf die Seite, stützte sich auf einen Ellbogen und sah sie an.

Ginny fuhr fort: "Es hat Zweifel in mir geweckt, ob ich dir trauen kann, aber nach dem, was wir vorhin erlebt haben, befürchte ich, dass du mich tatsächlich für alle anderen ruiniert hast."

Draco lächelte ziemlich selbstzufrieden. "Dann hab ich mein Ziel erreicht. Meine Absicht bestand darin, dich dazu zu bringen zu fühlen, dass du mir gehörst. Aber ich bin genauso zufrieden mit 'bei mir, weil ich der Beste bin' wie mit 'ich will nur dich allein'. Egal wie, du willst niemand anderen, und genau das wollte ich erreichen."

"Du Mistkerl ..." Ginny boxte ihn vor die Brust, doch sie lächelte dabei. Er zog sie in die Arme und drückte sie an sich, wobei sein Körper sich ihren Formen anpasste. Er hatte Angst. Er konnte fühlen, dass auch sie Angst hatte. Ihre Verbindung war unglaublich intim gewesen. Es war nämlich viel intimer, jemandem Einlass in seine Seele zu gewähren als in seinen Körper. Er glaubte, mit seinen Gefühlen für sie klarzukommen und meinte, immer noch eine gewisse Kontrolle über sich zu haben, wenn er mit ihr zusammen war. Bei ihrer jetzigen Verbindung hatte er das Gefühl, ihr ausgeliefert zu sein. Gleichzeitig wusste er jedoch, dass sie sich der Macht, die sie über ihn ausübte, nicht bewusst war. Sein Leben in einem Duell oder bei einem Angriff zu riskieren, war nichts dagegen. Unter diesen Umständen hatte er die Kontrolle. Er wusste, dass er bei einem Zauberwettbewerb so gut wie jeden schlagen konnte. Aber das hier war etwas ganz anderes. Sie konnte seine Gedanken erspüren, wenn sie sich liebten. Er wusste, dass einige dieser Gedanken für sie nicht akzeptabel wären. Er wusste, dass er es nicht wirklich gewöhnt war, das Richtige zu tun, sondern eher, das zu tun, was ihm den größten Vorteil brachte. Wenn sie das bei ihm bemerkte, würde sie für ihn verloren sein. Wenn er nicht das Richtige tat, würde sie gehen und diesen Zauber mit sich nehmen. Das Problem war, dass er seine Seele mit dem Zauber, der sie verband, nährte. Sie war in ihn eingesickert und hatte alle Kälte und alle einsamen Orte, die sein Vater hinterlassen hatte, aufgefüllt, genau wie seinen Umgang mit anderen Menschen, der sich auf Egoismus und Machtstreben konzentriert hatte. Wenn sie ihm das nahm, würde er eine leere Hülle sein. Schwach. Das war völlig unannehmbar. Er konnte nicht zulassen, dass sie ihn so schwächte. Doch sein Verstand flüsterte ihm zu: *Du weißt, dass sie dich bereits stärkt, warum also solltest du ihr deine Schwäche nicht zeigen und ihr darlegen, wie sie die Menschlichkeit in dir festigt.* Er konnte sich bei dem Gedanken, dass noch irgendwelche Menschlichkeit in ihm vorhanden war, eines spöttischen Grinsens nicht erwehren. Sie war längst vergangen und hatte in seiner Seele Löcher hinterlassen.

Draco veränderte unbehaglich seine Haltung, während er sich den Kopf darüber zerbrach. Sein erster Impuls war, ihre Verbindung umgehend zu kappen, bevor er sich daran gewöhnte und bevor sie zu tief in ihn hineinschauen konnte. Andererseits wollte er dieses Gefühl jedoch nicht verlieren. Er wusste, dass es gut und richtig war und genau das, was man für eine lebenslange Gefährtin fühlen sollte. Er mochte das Gefühl der Stärke, das sie ihm vermittelte, wenn all die Löcher aufgefüllt waren. Seine Gedanken waren ein undurchdringliches Netz von Leugnen, Ekel, Hoffnung und jener glühenden Liebe, die mitten in seiner Brust wohnte und sich weigerte, auszuziehen. Ginny schlief bereits. Fest in seine Arme gekuschelt, war sie weich, warm, vertrauensvoll und träumte. Er streichelte ihr das Haar, küsste sie auf den Hals und legte ihr die Hand auf die Brust. Er kämpfte in Gedanken mit sich, wissend, dass dies die Gelegenheit war, falls er sich aus dieser Umklammerung befreien wollte. Er konnte sich jedoch nicht dazu bringen, dieses Bett zu verlassen. Er wollte einfach nicht, und diesmal gewann seine Selbstsucht die Oberhand, aber diesmal war es okay. Diesmal schien sein egoistisches Bestreben, diese Gefühle am Leben zu erhalten, das Richtige zu sein, obwohl er befürchtete, dass es ihn auf lange Sicht in Stücke reißen würde.

Er blieb und schlief schließlich ein. Er entschied, dass er wirklich keine andere Wahl hatte, doch diesmal wusste er, dass das, was er tat, zugleich richtig, einfach und egoistisch war. Und zum ersten Mal wurde ihm klar, dass nicht alles, was man zum Wohl anderer tat, nicht auch Vorteile für einen selbst brachte.

Cordelia und Sirius verließen das Gefängnis ohne weitere Zwischenfälle und ohne sich damit aufzuhalten, über ihre Tortur zu sprechen oder sich näher damit auseinander zu setzen. Cordelia wusste, dass sie nicht in der Lage war, Sirius' Reaktion darauf jetzt zu verkraften, egal, worin sie bestehen würde. Ihr war klar, dass dieses Erlebnis bei ihm Flashbacks oder vielleicht sogar einen Zusammenbruch auslösen konnte, doch ihr war ebenfalls klar, dass sie in diesem Augenblick nicht damit würde umgehen können. Sie schaffte es ja selbst kaum, nicht die Gewalt über sich zu verlieren. Als sie auf der Yacht waren, folgte Sirius ihr in die Luxuskabine.

"Wir müssen darüber reden. Wenn ich etwas von Dr. Hübner gelernt habe, dann dass man so was nicht in sich hineinfressen darf."

"Aber nicht ausgerechnet jetzt, Sirius. Wenn ich das, was vorhin geschehen ist, im Geiste noch mal erlebe, werde ich die Kontrolle verlieren, mich verwandeln und alles auf dieser Yacht auffressen. Das scheint mir gerade jetzt keine gute Idee zu sein, wenn du also nichts dagegen hast, werde ich mich in diesem kleinen Zimmer einschließen. Wenn du mir wirklich helfen willst, dann ruf Mum an und sorg dafür, dass sie sich ein paar Tage um die Kinder kümmert, danach sag dem Kapitän, dass er in Schottland anlegen soll. Du kannst da aussteigen oder es bleiben lassen, aber ich muss zur Farm. Und wenn du so freundlich wärst, Remus Bescheid zu sagen, ich könnte seine Hilfe jetzt wirklich brauchen."

"Ich kann doch mit dir jagen."

"Ich weiß, aber mir wäre es lieber, wenn du mich nicht so siehst. Ich traue mir im Augenblick selbst nicht und hab so ein Gefühl, dass ich diesmal völlig die Kontrolle verlieren werde. Ich denke, ich schaffe es noch ein paar Stunden, ein Mensch zu bleiben, aber sobald die Sonne unter- und der Mond aufgeht, kann ich es nicht verantworten, irgendwo in der Nähe von etwas zu sein, das mir etwas bedeutet. Ich brauche Remus' Hilfe wirklich. Kannst du das für mich arrangieren?"

"Sicher." Sirius war deprimiert und kam sich nutzlos vor, merkte jedoch, dass sie wusste, was sie brauchte, und dass er alles tun würde, damit sie es bekam.

Er drehte sich um und verließ den Raum. Sie schloss die Tür hinter ihm ab.

Er veranlasste alles Nötige, damit Cordelia so schnell wie möglich zur Farm kam und goss sich gerade einen Drink ein, als Remus die Staatskabine betrat.

"Wo kommst du denn her und wie bist du an Bord gekommen?", fragte Sirius überrascht.

"Ich hab mich mit dem Kapitän in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, wann ihr nach Hause fahrt. Er hat gesagt, ihr säht beide nicht gut aus und dass ihr einen Umweg über Schottland macht. Er hat mir erklärt, wie ich die Schutzzauber umgehe, und ich bin so schnell wie möglich hierher appariert."

"Willst du was zu trinken?"

"Klar. Was ist passiert? Oder lass mich erst fragen, was ist hier los?"

"In Kurzfassung: Cordelia ist ein paar Dementoren begegnet und hat gesehen, wie jemand verbrannt wurde. Sie hat das Gefühl, dass sie sich jeden Augenblick verwandeln und ziemlich gewalttätig werden wird."

"Verstehe. Soll ich ihr jagen helfen, wenn wir zur Farm kommen?"

"Ja, ich wollte mich nach diesem Drink mit dir in Verbindung setzen." Sirius gab Remus einen doppelten Single Malt.

Remus verbeugte sich leicht. "Stets zu Diensten. Mir war selbst nicht so ganz wohl in meiner menschlichen Haut."

"Nimmst du immer noch den Wolfskraut-Trank?"

"Ja, aber heute Abend hab ich ihn weggelassen. Ich habe die Tipps, die Cordelia mir gegeben hat, in die Tat umgesetzt, seither ist es etwas besser."

"Gut ... gut."

"Und wie geht es dir? Wenn Cordelia von Dementoren attackiert wurde, dann nehme ich an, du auch, und wer hat wen verbrannt?", erkundigte Remus sich behutsam.

Sirius winkte ab. "Um die Sache mit den Dementoren kümmere ich mich später, obwohl ich sicher bin, dass mein Unterbewusstsein mir nicht allzu viel Zeit lassen wird. Lucius Malfoy hat Avian Peregrine in Brand gesetzt, und da der Apfel nicht weit vom Stamm fällt, hätte Draco beinahe dasselbe mit seinem Vater gemacht."

"Ihr hattet anscheinend einen ereignisreichen Tag. Wie ist Lucius da reingeraten?"

"Dieser verdammte Direktor hat nicht nachgedacht und entschieden, dass es keine schlechte Idee sei, einen alten Todbringer ein bisschen mit seinen Spießgesellen einzusperren, während sie seine Zelle reparieren. Er hatte offensichtlich schlechte Noten in Geschichte. Es war ihm völlig unbekannt, dass die Dementoren 1998 dem Finsteren Lord gedient haben oder dass sie anscheinend von irgendjemandem kontrolliert worden waren. Wie es aussieht, hat Lucius sie damals gedrillt."

"Oh. Ich vermute, Draco war bei euch? Was hatte er dort zu suchen?"

"Da Colin ausgefallen ist, wollte ich jemanden dabei haben, der sich mit schwarzer Magie auskennt, jemanden, dem ich vertrauen kann", erklärte Sirius, der in der kleinen Kabine auf und ab lief.

"Du vertraust deinem jetzigen Sicherheitschef also nicht?"

"Nein, und ich hatte Recht damit. Er hat es da unten vermässelt und zugelassen, dass die Situation völlig außer Kontrolle gerät."

"Verstehe. Draco hat also geholfen?"

"Ja, allerdings. Er hat die richtige Entscheidung getroffen. Auch wenn es die falsche Methode war, er hat es getan, um uns zu schützen und nicht, um seinen Vater zu zerstören." Sirius seufzte und sah seinen ältesten Freund aufmerksam an. "Hier, setz dich hin, dann erzähle ich dir die ganze Geschichte." Er schenkte Remus nach, machte Feuer und setzte sich in den großen Ledersessel in der Wetterstation auf dem Vordeck.

Als er mit dem Wesentlichen fertig war, sagte Sirius: "Remus, ich schwöre dir, dass ich Peregrine fast in Brand gesetzt hätte. Ich hatte keinen Grund dazu, sondern einfach nur den unwillkürlichen Drang."

"Ich wusste immer, dass wir nicht mit so vielen schwarzen Sprüchen hätten herumexperimentieren dürfen", meinte Remus kopfschüttelnd.

"Den hab ich erst gelernt, nachdem ich wieder draußen war", entgegnete Sirius.

"Gut, dann trifft mich also keine Schuld?"

Sirius lachte, zum ersten Mal seit einer Ewigkeit, zumindest kam es ihm so vor. "Nein, ich mache dich und James nicht für meine rabenschwarze Seele verantwortlich. Das haben meine Eltern ganz gut allein hingekriegt, und Azkaban hat sich dann um den Rest gekümmert."

"Jetzt übertreib nicht, Sirius. Deine Seele ist völlig in Ordnung. Du hast mehr als einmal Anstand, Mut und Liebe bewiesen. Eine ganz schöne Leistung für jemanden, der gefoltert, ausgehungert, misshandelt und geächtet wurde."

"Der Hunger war das Schlimmste dabei."

"Ich weiß. Es hat Zeiten gegeben, wo ich dachte, dass ich so ziemlich alles für eine anständige Mahlzeit tun würde. Das ist immerhin ein Vorteil, wenn man ein Werwolf ist. Wenigstens einmal pro Monat konnte ich irgendein großes Tier jagen und zu einer guten Mahlzeit kommen, ohne mir Gedanken zu machen, wie ich sie bezahlen oder wo ich sie kochen soll."

Sirius lächelte. "Danke, dass du so an mich glaubst. Das ist mir wirklich wichtig. Das hat mir am meisten gefehlt, als ich geglaubt habe, dass du für immer verschwunden wärst. In den ersten Jahren nach meiner Flucht aus Azkaban warst du meine Stütze. Es war ein bisschen wie früher, ich meine in dem Sinn, dass ich wusste, da ist jemand, der mich kennt und mir vertraut. Dann, nachdem Voldemort wieder leibhaftig zurückgekehrt war - wann war das noch mal?"

"1996."

"Stimmt, 1996. Ihr habt alle geglaubt, dass ich tot bin. Ich hab es selber geglaubt. Das war wirklich ein seltsamer Ort dort hinter dem Vorhang."

"Weißt du, dass du mir nie davon erzählt hast?", sagte Remus leise.

"Auch niemandem sonst", erwiderte Sirius und wandte den Blick ab.

"Wir haben alle angenommen, dass es der Vorhang zwischen Leben und Tod ist."

"Es ist eine Art Tod. Es war ein völlig inhaltsleerer Ort. Die perfekte Abschirmung vor allen äußeren Reizen. Es war, als ob man durch kilometerdicken Nebel läuft. Ich hatte den Eindruck, wochenlang durch diesen Nebel zu irren. Er war schier endlos. Meine Füße schienen dabei nicht mal festen Boden zu berühren. Dann kam ich in eine Gegend, wo der Nebel Spalten hatte. Ich vermute, dass du vielleicht in der Hölle landest oder einfach stirbst oder im Nichts versinkst, wenn du die falsche Wahl triffst. Es war jedoch ein wirklicher Ort. Es war nicht, wie

wenn man durch seine eigenen Vorstellungen wandert, sondern mehr wie die Entdeckung eines leeren Raums im Raum-Zeit-Kontinuum."

"Spalten im Nebel?", fragte Remus, dessen Stimme ziemlich ungläubig klang.

"Ja, anders kann man es wirklich nicht beschreiben. Die Spalten waren dunkler und dreidimensional. Sie sahen aus wie etwas, durch das ich durchpassen würde, wenn ich mich dünn mache. Es war nicht wie ein Portal oder ein Durchgang, nur ein Spalt beziehungsweise eine Reihe von Spalten. Jede davon war unterschiedlich lang und anders geformt. Einige waren gerade, andere gezackt, manche mehr gebogen und wieder andere verzweigt."

"Und wie hast du deine Auswahl getroffen?"

"Ich kann mich an das Wissen erinnern, dass ich niemanden von euch je wiedersehen würde. Ich dachte, dass ich auch vorher schon allein gewesen war und es überlebt hatte, also beschloss ich, auch dies zu überleben. Der Nebel war nicht annähernd so schlimm wie Azkaban. Ich wusste, dass Harry wusste, wer ich bin und dass ich für seine Eltern und nicht gegen sie gekämpft hatte. Ich hatte damals zwei Jahre im Freien verbracht. Ich wusste, dass ich dazu fähig war und dass mein Leben vielleicht doch noch einen Sinn hatte. Ich hatte einfach nicht den Eindruck, dass es vorbei war. Ich hatte das Gefühl, dass irgendwas mich vorangetrieben hat."

"Hast du Gott gefunden?"

"Vielleicht." Sirius zuckte die Schultern.

"Glaubst du an so was? Ich meine, an irgendwas Höheres als die Ewigen."

"Ich weiß nicht. Aber ich bin durch dieses Nichts hindurchgegangen und irgendwas hat mich zur richtigen Spalte im Nichts geführt."

"Woher weißt du, dass nicht alle Spalten zum selben Ort führten?"

"Das weiß ich nicht, und ich denke, ich werde es wohl auch nie rausfinden. Aber ich hatte so ein Gefühl, dass jede Spalte mich an einen anderen Ort führen würde. Ich weiß nicht, ob dieser Ort auf dieser Welt war oder ein anderes Universum, ein rein spiritueller Ort oder die ewige Verdammnis. In der Hölle war ich schon mal, was konnte also schlimmer sein?"

"Wo bist du also herausgekommen?"

"Irgendwo im Westen, in den Vereinigten Staaten."

Remus zog die Brauen hoch.

"In einer kleinen Stadt namens Sedona, mitten in Arizona. Sie war voll von allem möglichen New-Age-Schnickschnack, von dem die Muggel glauben, dass er tatsächlich wirkt. Sie nennen es einen Energiestrudel, aber ich glaube, es ist in Wirklichkeit eine Art Portal. Während ich mich dort aufgehalten hab, habe ich mich mit einem indianischen Zauberer unterhalten. Er hat gesagt, es gäbe da ein paar uralte Legenden über Leute, die durch die Steine verschwanden. In der Wüste draußen gibt es ein paar solcher Felsen."

"Gibt es dort einen Steinkreis?"

"Nein, nur eine Felsspalte. Ich bin durch die Spalte im Nebel gegangen und durch eine Spalte in einer soliden Felswand herausgekommen."

"Hast du irgendjemandem davon erzählt?", erkundigte Remus sich vorsichtig.

"Nein. Auf die Art konnte ich während der Jahre, die Harry noch zur Schule gegangen ist, untertauchen. Es hat mir eine gewisse Freiheit verschafft. Ich konnte Geld verdienen, essen, leben. Es hat geholfen. Ich bin ein bisschen rumgereist und hab Harry, so gut ich konnte, geholfen."

"Wusste er davon?"

"Nicht bis zu seinem letzten Schuljahr in Hogwarts."

Sie wurden unterbrochen, als der Steward hereinkam und ihnen mitteilte, dass sie angelegt hätten.

Sie gingen aufs Deck hinaus, und Cordelia tauchte ebenfalls auf. Sirius hielt ihr die Hand hin, doch sie schüttelte ablehnend den Kopf.

"Remus ist hierher appariert. Er ist für dich da. Geht ihr zwei schon mal voraus, ich komme später nach. Und fressst keins der Pferde auf, bevor ich komme."

Cordelia machte den Eindruck, als ob sie Mühe hätte, ihre Emotionen und ihren Verwandlungsdrang unter Kontrolle zu halten.

"Wir kommen schon zurecht, Sirius", sagte Remus. "Kein Problem für mich."

"Danke", sagten Sirius und Cordelia wie aus einem Mund. Sirius sah zu ihr hinüber, und ihre Blicke trafen sich endlich. Sie lächelte und lachte ein klein wenig, sah jedoch immer noch

aus, als würde sie gleich anfangen zu weinen. Sie wandte den Blick erneut ab, dann verließen Remus und Cordelia das Schiff, berührten den Portal-Schlüssel und waren verschwunden.

Sirius apparierte zur Farm, bezog Posten im Stall und richtete sich auf eine möglicherweise lange Nacht ein. Er hatte sowieso keine Lust zu schlafen.

Als er aufwachte, hatte er die Arme um eine nackte Cordelia geschlungen. Er erinnerte sich an den Wind, den Regen und die Blitze der vergangenen Nacht. Es war nur ein einfaches Gewitter gewesen, doch es hatte eine sowieso schon stressige Nacht kälter gemacht. Er hatte sich die ganze Nacht im Stall herumgedrückt. Dreimal hatte er Remus näher, als ihm lieb gewesen war, heulen gehört. Er hatte die beiden nie gesehen, wusste aber trotzdem, dass sie die meiste Zeit der Nacht ganz in der Nähe gewesen waren. Den Pferden war nichts passiert. Cordelia hätte ihn umgebracht, wenn er zugelassen hätte, dass einem von ihnen etwas geschah.

Sie hatten jedoch alle überlebt, und als die Nacht vorüber war und der Morgen anbrach, erinnerte er sich, eine erschöpfte Cordelia in ihr Zimmer hinaufgetragen und unter die Decken gepackt zu haben. Remus hatte sich in sein übliches Zimmer begeben und sich zu einem langen, erholsamen Schlaf hingelegt.

Sirius bewegte seinen Arm, der unter dem Gewicht von Cordelias Körper einzuschlafen begann. Sie rührte sich und schob sich näher an ihn heran. Als sie zu ihm aufsaß, erschrak er über die Furcht und die Traurigkeit in ihrem Blick. Sie starrte ihn einen langen Augenblick ausdruckslos an, dann begann sie, herzerreißend zu schluchzen.

"Halt mich fester, mir ist so kalt", sagte sie und versuchte, sich zu beruhigen.

Sirius umfing sie mit seinem ganzen Körper. Er hatte in einem warmen Flanellschlafanzug und einem alten Sweatshirt geschlafen. Sie griff mit den Armen unter das Sweatshirt und umfasste seine Taille. Ihr Kopf lag an seiner Brust.

"Ist schon gut", flüsterte er immer wieder und wieder.

Sie atmete tief durch und nickte, doch dann brach sie wieder zusammen.

"Kannst du mir sagen, was los ist?", fragte Sirius leise.

"Wie kann ich ... Wie kann ... warum bin ich bloß so außer mir ...", sagte Cordelia zwischen Schluchzern.

"Wegen allem, was wir durchgemacht haben. Vielleicht ist es eine verspätete Reaktion darauf?", vermutete Sirius.

Inzwischen zitterte sie heftig. Ein Schauer nach dem anderen durchlief ihren Körper. Er hielt sie noch fester.

Als er sie so in den Armen hielt, fiel ihm ein, dass er gut geschlafen und weder Alpträume noch Flashbacks gehabt hatte, obwohl er mit Dementoren in Kontakt gekommen war und gesehen hatte, wie Peregrine verbrannt worden war. Er wusste, dass sie später noch kommen würden, war jedoch froh, dass es ihm psychisch so gut ging, dass er in der Lage war, Cordelia zu helfen. Er wusste nicht recht, was sie tun würden, wenn sie beide zusammenbrachen.

Er massierte ihr den Rücken und hielt sie fest in den Armen, bis das Zittern und Schluchzen endlich nachließ. Sie entspannte sich und kuschelte sich enger an ihn.

"Besser?", wollte er wissen.

"Ich weiß nicht. Ich will nicht so sein, aber ich konnte einfach nichts dagegen tun. Es brach einfach aus mir raus und ich konnte nicht aufhören", erwiderte Cordelia heiser flüsternd.

"Ich weiß."

"Ich war letzte Nacht beim Jagen so wütend. Remus hat ein paar Kratzspuren, die er wirklich nicht verdient hat", erklärte sie mit etwas festerer Stimme.

"Bei ihm heilt das schnell."

"Ich hab zwei Rehe ziemlich übel zugerichtet. Ich glaube, man kann sie nicht mal mehr zu Wildbret verarbeiten."

"Ich mache mir sowieso nichts aus Wildbret", scherzte Sirius und rümpfte die Nase.

"Du hast also jahrelang nur so getan?"

"Ich esse es, aber ich würde es nicht extra jagen."

Sie lachte ein bisschen. "Musst du auch nicht. Du hast ja jetzt mich. Du hast Glück, dass ich dir nicht den Kadaver mit heraushängenden Eingeweiden auf die Türschwelle lege, wie Hauskatzen es zu tun pflegen."

"Tja, du bist eben etwas kultivierter als eine Hauskatze", versicherte er ihr.

"Nicht letzte Nacht, wirklich nicht. Ich wollte alles töten, was sich bewegt und hatte Lust, das meiste davon auch zu fressen."

"Ich muss dir also zum Frühstück keine Eier machen und auch kein Steak braten?", fragte er neckend.

Cordelia stöhnte an seiner Schulter. "Guter Gott, nein."

Sie schwiegen eine Weile, dann fing Cordelia an zu weinen, diesmal allerdings leiser.

Sirius wartete, bis sie aufgehört hatte. "Du fühlst dich völlig ausgelaugt und kannst nur an die negativen Aspekte deines Lebens denken. Du siehst den Horror, den es bedeutet, Dinge zu töten und dich jeden Monat zu verwandeln. Jedes Mal, wenn du die Augen schließt, siehst du, wie Peregrine in Flammen aufgeht. Du hörst Schreie. Du siehst Draco einen Fluch schleudern und dir graut vor dem, was hätte passieren können. Du bist wütend, weil du Peregrine am liebsten umgebracht hättest. Du siehst eine glatte Stahlwand vor dir und hast nicht die Energie, drüberzuklettern. Du glaubst, du hättest nicht die Energie, um aus dem Bett zu klettern, und am allerschlimmsten ist, dass dir kalt ist. Tief drinnen ist dir so kalt, dass du das Gefühl hast, von innen nach außen zu Eis zu erstarren."

Sie schüttelte zustimmend den Kopf und weinte noch ein wenig.

"Ich weiß." Er hielt sie fest in den Armen und massierte ihr noch ein bisschen den Rücken.

Sie atmete tief durch. Dann noch einmal und noch einmal. "Wie hast du das bloß überlebt? Wie konntest du das überleben? Hast du wirklich zwölf Jahre so gelebt?"

Sirius zuckte die Schultern. "In diesen Jahren war ich die meiste Zeit wütend. Es ist besser, wenn man wütend ist. Deine Wut können sie dir nicht rauben. Sie rauben dir jegliche positive Energie, aber von Wut können sie sich nicht nähren."

"Ich will aber nicht wütend sein."

"Musst du auch nicht. Sie sind ja nicht hier und können dir nichts tun", beruhigte Sirius sie.

"Ja, aber allein zu wissen, was sie sind ..."

"Was ist daran denn anders als meine Beschreibungen?"

Cordelia schauderte. "Sie sind so viel schlimmer, als ich mir vorgestellt hatte. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Meine Meinung über deine psychische Widerstandskraft ist jetzt dreimal so hoch wie noch vor vierundzwanzig Stunden."

"Ich habe überlebt, weil ich musste. Ich hab überlebt, weil ich wusste, dass niemand für Harry da sein würde, wenn ich sterbe, und ich hab überlebt, weil ich mich in einen Hund verwandeln und versuchen konnte, mich nicht an das Gute zu erinnern oder über das Schlechte nachzugrübeln."

Cordelia rollte sich auf den Rücken und erklärte: "Ich wollte mich auf das Gute konzentrieren, als sie mir so nahe gekommen sind; ich hab mich so furchtbar gefühlt, aber das hat alles nur schlimmer gemacht. Immer wenn ich an die Kinder gedacht hab, konnte ich fühlen, wie dieses Ding näher kam und noch mehr aus mir raussaugte. Ich hatte das Gefühl, jegliche Erinnerung an die Kinder zu verlieren."

"Sie sind in Sicherheit, keiner kann sie dir wegnehmen und keiner kann dir die Erinnerungen an sie nehmen."

Sie schwiegen wieder ziemlich lange.

Schließlich setzte Cordelia sich auf und zog die Knie an. "Mir ist immer noch kalt. Die ganze Zeit da unten mit diesen Kreaturen habe ich immer wieder und wieder die Explosion gesehen, die, bei der Colin verletzt wurde. Du warst tot und ich war auch kurz davor zu sterben. Dann waren da zwei Särge und eine riesige Kirche. Menschen haben geweint, es war unsere Beerdigung. Deine und meine. Mum hatte die Kinder, sie haben geweint und hatten Angst, und ich konnte nicht zu ihnen, weil ich in dieser Kiste lag, und du warst auch in einer Kiste, und du warst kalt und tot und ... Ich konnte es einfach nicht abstellen. Es ist immer und immer wieder passiert. Explosion, Kälte, Beerdigung, Tränen, und dann ging es von neuem los." Sie begann wieder zu weinen.

"Du hast mich immer gehalten, wenn ich gezittert habe, lass mich jetzt dich halten. Glaub mir, es hilft."

Sie rückte hinüber, damit er sie wieder in die Arme nehmen konnte.

"Oh, ich hab was vergessen. Schokolade. Du brauchst Schokolade." Sirius beugte sich vor und nahm seinen Zauberstab vom Nachttisch. "Accio Honeydukes Dunkle Spezialschokolade." Cordelia warf ihm einen seltsamen Blick zu. "Ich muss so genau sein. Ich kenne alle deine kleinen Schokoladenvorräte."

Sie hörte auf zu weinen und lachte ein bisschen. "Du hast also mein Laster entdeckt."

Er nickte, zog sie in die Arme und steckte ihr zwei große Stücke in den Mund.

"Meine Güte, ist das dekadent, vor dem Frühstück im Bett Schokolade zu essen. Sag bloß den Kindern nie, dass das okay ist."

"Nein, das tun wir nur alleine und auch nur unter diesen mildernden Umständen."

Sie begann, sich zu entspannen. Sie lagen lange ruhig da und schliefen dabei immer wieder ein. Irgendwann, als die Sonne hoch am Himmel stand und ihre Strahlen durch die Fenster schickte, erwachten Sirius und Cordelia. Sie unterhielten sich ein wenig und küssten sich dann. Sirius nahm die Tafel Schokolade, sprach einen Wärmezauber und ließ Schokolade auf ihre Brüste rieseln, die er mit langsamen, sinnlichen Bewegungen aufleckte. Cordelia lachte, wenn auch nur ein bisschen. Es war noch nicht lange her, dass sie sich gefragt hatte, ob sie je wieder lachen würde. Dann ließ er Schokolade auf ihren Bauch rieseln und entfernte sie auf dieselbe Art. Cordelia kicherte. Sirius wusste, dass sie dort kitzlig war.

Als Nächstes ließ er sie auf die Innenseite ihrer Schenkel rieseln. Sie seufzte und streckte sich. "Das fühlt sich wunderbar an, aber bist du sicher, dass du das ausgerechnet jetzt machen willst? Ich bräuchte nämlich ein Bad."

Sirius hob den Kopf, der sich zwischen ihren Schenkeln befunden hatte. "Du bist köstlich", murmelte er und machte sich wieder ans Werk.

Cordelia brach ein Stück Schokolade ab. Als er mit ihren Schenkeln fertig war, lockte sie ihn zu sich hoch und fütterte ihn damit. Er leckte ihr die Finger, und sie strich ihm damit über den Oberkörper.

"Ich verspreche dir, dass du hinterher baden kannst. Aber du brauchst das hier, glaub mir", flüsterte er.

Sirius erinnerte sich an all die Male, als sie ihn nach einem Alptraum oder einem Flashback geliebt hatte. Er hatte sich danach immer besser gefühlt und ihm war schneller warm geworden, wenn sie mit ihm fertig war. Cordelia lehnte sich zurück, knabberte wieder an einem Stück Schokolade, und Sirius wischte sich die Schokolade von den Fingern und zog seinen Schlafanzug aus. Er presste ihre Körper aneinander, wobei er seine Hitze an sie weitergab, und in diesem Augenblick glühte er förmlich. Er liebte sie, er respektierte sie und mochte sie wirklich und wahrhaftig, abgesehen davon, dass sie ihn unheimlich anturnte. Ihr Körper war schön und bewegte sich auf so wundersame Art und Weise. Wenn sie ihn liebte, tat sie es mit einer Energie, die ihm half, sein Leben zu bewältigen. Nun war es an ihm, ihr zu helfen, ihres zu bewältigen. Er machte sich daran, ihr alles zu geben.

Als er sie streichelte, konnte er fühlen, wie die Anspannung und Kälte aus ihrem Körper wichen. Ihre Haut wurde wärmer und er spürte, wie sie sich nach und nach entspannte. Als er sie tief atmen fühlte und sah, dass ihr Gesicht einen zufriedenen Ausdruck annahm und die Traurigkeit daraus wich, wusste er, dass es ihr besser ging. Er blieb kurz auf ihr liegen, damit ihre Haut sich von Kopf bis Fuß berührte. Dann begann er, sie zu küssen, wobei er versuchte, sie mit jedem Kuss spüren zu lassen, wie sehr er sie liebte. Er wusste, dass das Wissen um seine Liebe die wirksamste Methode war, sie wieder aufzuwärmen, in ihr das Gefühl von Frieden zu wecken und ihr zu erlauben weiterzumachen.

Er küsste sie, verweilte an dieser oder jener Stelle, zeichnete ihre Silhouette nach und küsste sie wieder. Endlich reagierte sie, zögernd zuerst erlaubte sie ihm nur, sie zu küssen, erwiderte seine Küsse jedoch nicht. Dann übernahm ihr Körper das Kommando und er fühlte, wie sich ein Funke in ihr entzündete.

Sie drehte sie beide um und begann, ihn zu streicheln. Auf und ab, von oben nach unten seinen ganzen Körper entlang arbeiteten ihre Hände, glitten über seine Haut, spielten und kitzelten ihn. Sie wusste, wie sie ihn spielen musste - wie eine Symphonie, die sich zu einem Crescendo steigerte. Er drehte sie beide wieder herum, zog ihre erwartete Vereinigung in die Länge, streichelte und genoss sie. Sie öffnete sich ihm in einer offenkundigen Einladung, die er annahm und erfüllte.

Jede Bewegung verschaffte ihm größeres Vergnügen und mehr Wärme, und zum ersten Mal dachte er, dass sein Trauma ihn vielleicht nicht mehr belastete. Nicht, dass er diese Erfahrung jemals einem anderen Menschen wünschen würde, doch die Tatsache, dass sie nun zumindest einen Teil dessen, was er durchgemacht hatte, verstand, half ihm dabei, loszulassen und sich darüber klar zu werden, dass es nicht zwingend etwas sein musste, das man erlitt, sondern etwas, das man überwand.

Er spürte eine Wärme, die sich von ihrer Verbindung bis zu seinem Herzen ausbreitete, dann seine Arme und Beine und schließlich seinen Verstand erfasste. Als er merkte, dass die Wärme sich in Hitze zu verwandeln begann, sah er den Anflug eines Lächelns auf ihren Lippen, als sie lange genug dafür innehielten.

"Wärmer?", flüsterte er.

"Heiß", erwiderte sie.

Sie bewegten sich im Rhythmus der Zeitalter, langsam erst, dann schneller, doch nicht schnell genug, um irgendetwas zu überstürzen. Die Vorfreude auf den Höhepunkt war so erwünscht wie der Höhepunkt selbst, und sie genossen sie. Während sie sich unablässig bewegten, sah er ihr tief in die Augen. Sie schlang die Beine um seine Hüften und unterbrach den Blickkontakt nicht. Er beschleunigte seinen Rhythmus und veränderte seine Stellung, um tiefer in sie einzudringen. Schließlich schloss sie die Augen und bog den Kopf zurück. "Jetzt", sagte sie leise und er drang noch ein bisschen tiefer in sie ein. Als sie mit heftigem Zittern den Höhepunkt erreichte, packte sie ihn ganz fest. Bei dem Zittern handelte es sich jedoch um Schauer der Wollust, und sie entspannte sich dabei völlig. Ihr Beben löste in ihm ebenfalls eine Explosion von Leidenschaft und Hitze aus. Sie entspannten sich und hielten sich fest in den Armen, nachdem sie sich während des frenetischen Höhepunktes unausgesetzt geküsst hatten.

Er erwiderte ihr Lächeln, endlich erleichtert, dass auch sie diese Erfahrung würde hinter sich lassen können. Sie würde sie niemals vergessen, doch sie würde sich trotzdem wieder sicher und warm fühlen, und sie würden sich wieder den Problemen mit der Lykanthropie, den Muggeln, den Zauberern, den Kindern und allen anderen täglichen Schwierigkeiten zuwenden, die den Stellvertretenden Kanzler und seine Frau plagten.

E N D E